

Granma

INTERNACIONAL

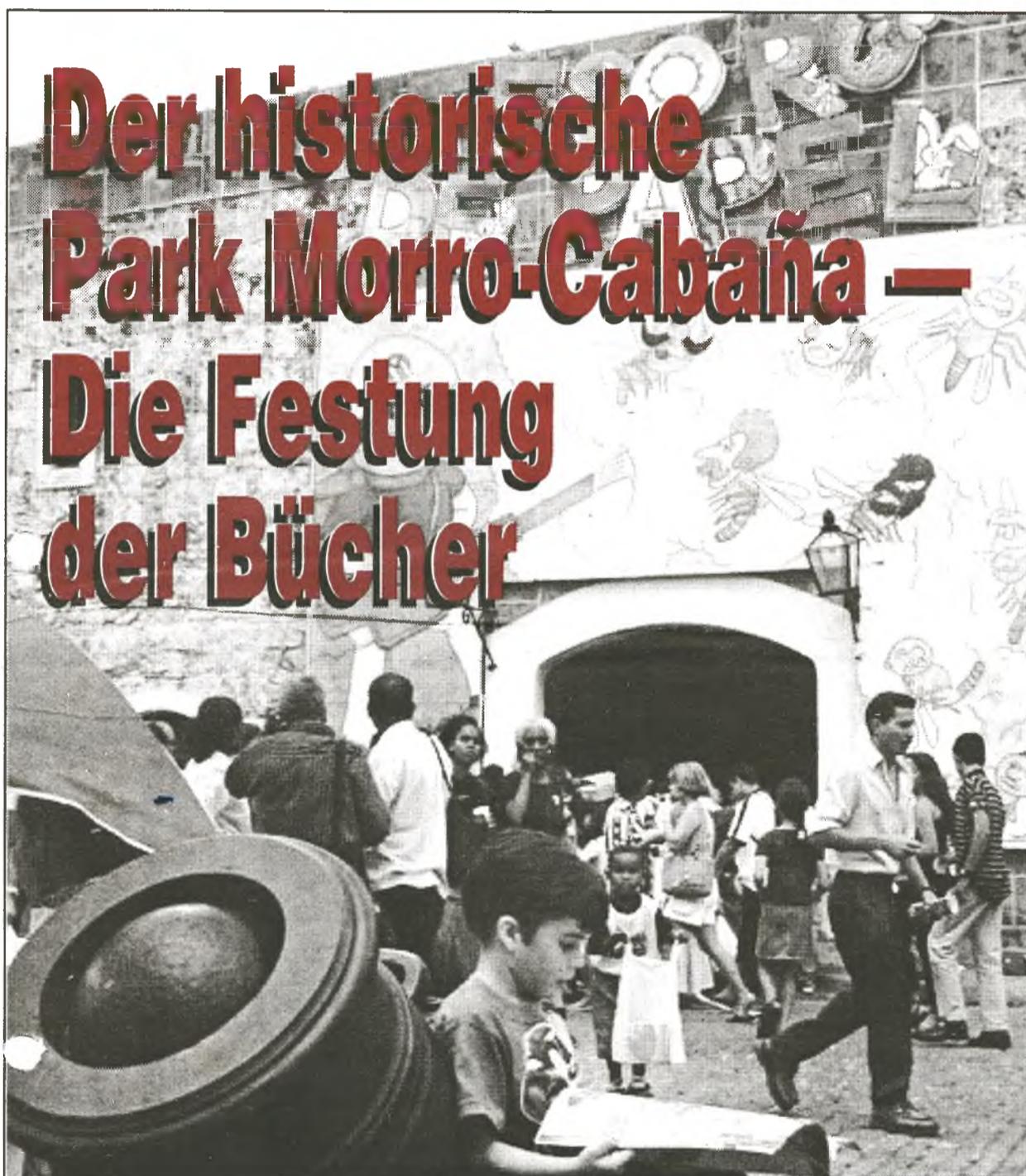
HAVANNA
JANUAR / FEBRUAR 2002

Jahrgang 37 Nummer 1/2
EURO 1.50; Preis in Kuba 1.00 USD

DOKUMENT

Erklärung der Regierung Kubas zu den Gefangenen in Guantánamo

Seiten 12 und 13



Ahmed VELAZQUEZ

• **DER** für die 11. Internationale Buchmesse gewählte Ort, der historische Park Morro-Cabaña, ist ein Symbol der Harmonie von Geschichte und Kultur. Er ist 1982 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden. Die Festungen Castillo de los Tres Reyes del Morro (1589-1630) und San Carlos de la Cabaña (1763-1774) liegen am Hafen von Havanna, dem wichtigsten des Landes. Aus ihrer Höhe hat man einen Panoramablick auf einen großen Teil der kubanischen Hauptstadt. Sie entstanden gegen die häufigen Piratenangriffe auf den Haupthafen der Insel. El Morro, an der Hafeneinfahrt, konnte aber nicht verhindern, daß die Engländer im Jahre 1762 Havanna einnahmen. Die spanischen Kolonialbehörden entschieden daraufhin, daneben eine zweite Festung zu errichten: La Cabaña. Auf dieser Festung wurde die größte spanische Artillerie der Neuen Welt konzentriert. Ihre Struktur machte sie zum uneinnehmbaren Bollwerk jener Zeit: Sie verfügte über genügend Wasser und

andere Vorräte, um einer Belagerung von über einem Jahr standzuhalten. Im Januar 1959, als die Revolution siegte, wurde diese Militärenklave zum Sitz der Kommandantur von Ernesto Che Guevara und seit 1991 ist diese schöne Anlage ein großer Park, in dem man das Museum der Kommandantur des Guerrillero Heroico, den Hof der Lorbeeren, die Schießscharten, Wachtürme, Schildhäuser, Keller, die katholische Kapelle, Leuchttürme und die alten Kanonen mit den eisernen Kanonenkugeln besichtigen kann. In diesem Rahmen fand die 11. Internationale Buchmesse von Havanna statt, die in diesem Jahr Frankreich gewidmet war. Sie wurde von über 250.000 Personen besucht und verkaufte mehr als zwei Millionen Bücher unterschiedlichster Themen. Die nächste Messe, die den Andenländern (Venezuela, Kolumbien, Peru und Ecuador) gewidmet sein wird, findet in zwei Jahren statt.

Seite 16

Bundestagsabgeordnete loben die ausgezeichnete Ausbildung der Ärzte auf der Insel

Seite 3

Belgien sieht wirtschaftliche Kontakte als Schlüssel zur Karibik

Seite 20

Doris Dörrie auf der Rampa

• Filmschau der deutschen
Regisseurin für das Publikum
der Hauptstadt

Seite 17

ARGENTINIEN Kein Ende der Krise in Sicht

Seite 23

EU für breiten und offenen Dialog ohne Bedingungen

Seite 7

Wie kann man Granma Internacional abonnieren?

siehe Seite 17

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail redac@granmai.get.cma.net
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
881-6265 / 881-7443 Zentrale: 881-3333
App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Ellen Rosenzweig
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien

Cooperativa de trabalhadors em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feljo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento
Nº.1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Frankreich
S.E.N.P.Q

S.A.R.L. au Capital de 2000 Fs. Sial:
62, rue Croulebarde - 75012 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Abschied von einem alten Freund des Meeres

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA - Granma Internacional

• Das blaue Meer war sein Zuhause und in dieser Umgebung wird man Gregorio Fuentes als einen unermüdlichen Zeugen der Gezeiten, Stürme und unzähligen Anekdoten in Erinnerung behalten. Der Steuermann von der Pilar, der Jacht von Ernest Hemingways, hat seine Zigarre ausgelöscht, seine Augen geschlossen, aber seine Erinnerungen werden immer wieder mit dem salzigen Garn eines Seemanns gesponnen.

Dieser legendäre Steuermann, der zum Leben des berühmten US-Nobelpreisträgers für Literatur in Kuba gehörte, nahm vor wenigen Tagen, im Alter von 104 Jahren, für immer von uns Abschied.

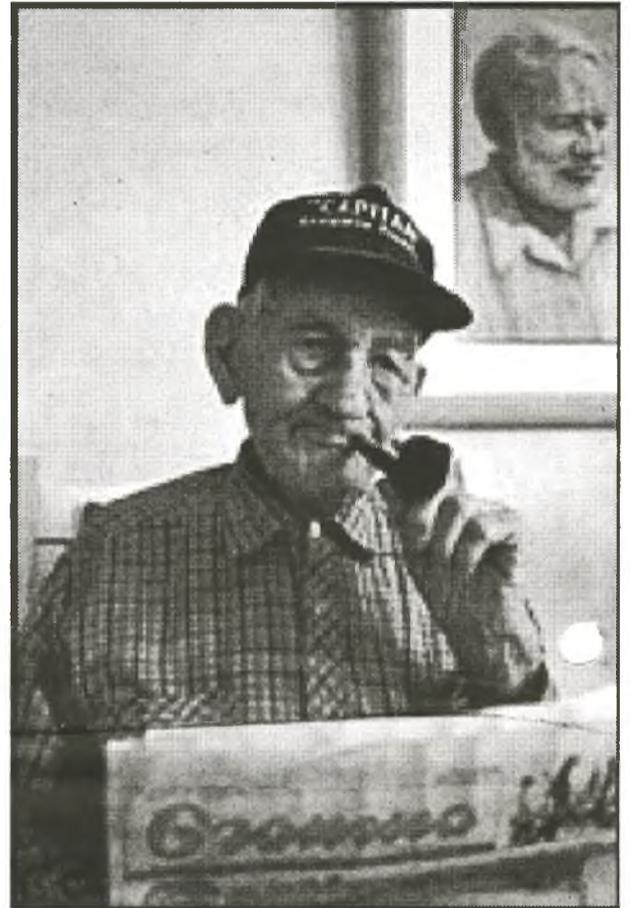
Sie lernten sich in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts kennen und seitdem webten sie am Meer eine ewige Freundschaft. Gregorio war für Ernest der sichere Steuermann und je nach dem eine schweigsame oder gesprächiger Begleitung, aber vor allem war es für ihn die Gewißheit, eine Person zur Seite zu wissen, die mit ihm die Liebe zum Meer und zu den Menschen teilte.

Ernest hingegen prägte von Grund auf und definitiv das Leben des Kubaners, der damals trotz seiner großen Kenntnisse des Meeresgrundes ein äußerst hartes Leben führte. Am 11. Juli 1897 auf den Kanarischen Inseln geboren, war er als Kind nach Kuba gekommen. Der ehemalige Steuermann war nicht nur ein von Hemingway geschätzter Mann seines Fachs.

Die kubanische Nautik betrachtete ihn als einen ihrer geschicktesten Fischer, so auch die Internationale Gesellschaft für Sportangler (IGFA), die ihm im vergangenen Jahr durch Hilary, die Enkelin des großen Schriftstellers, in den Rang eines Kapitäns erhob und zu ihrem Ehrenmitglied machte.

Nach dem Tod des Autors von *Über den Fluß und in die Wälder*, *Wem die Stunde schlägt* und *Der Alte Mann und das Meer* im Jahr 1961, pflegte sein bescheidener Freund zu Hause in Cojimar das Andenken an die von Papa gelebten Augenblicke in Kuba, dem Land, von dem er sagte, "das für uns beide eine zweite Heimat war".

Der kubanische Steuermann hätte gut die Inspirationsquelle für ein faszinierendes Abenteuer sein können, das ein einfallsreicher Zuhörer hätte aufzeichnen können. Hemingway hätte dieser Gesprächspartner sein können, der ein Stück vom weiten Blau des Gregorio Fuentes in seine Meisterwerke einfügte.



nen, das ein einfallsreicher Zuhörer hätte aufzeichnen können. Hemingway hätte dieser Gesprächspartner sein können, der ein Stück vom weiten Blau des Gregorio Fuentes in seine Meisterwerke einfügte.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in der Dezemberrnummer unserer Granma Internacional haben wir Sie über den Wechsel bei unserer Abonnentenbetreuung und Aboverwaltung sowie über die Tatsache informiert, daß wir in Zukunft die Zeitung nicht mehr in Berlin drucken werden, sondern den Abonnenten direkt aus Havanna zuzustellen werden.

Leider hat die Umstellung auf dieses Verfahren mehr Schwierigkeiten mit sich gebracht als vorhergesehen. Ein großes Problem war z.B. daß unser ehemaliger Geschäftspartner die Abonnentenliste erst Mitte Januar an den GNN-Verlag weitergegeben hat. Damit war sie aber noch

nicht bei uns in Havanna. Die Übermittlung dauerte aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten noch mal einige Tage und danach mußte unsere Versandabteilung die Adressen erst in ein für sie handhabbares Format in den Computer eingeben. All das führte dazu, daß wir uns entschlossen haben, sozusagen als Notausgabe für Januar und Februar eine Doppelnummer zu erstellen.

Aber auch diese Nummer wird, wegen der genannten Verzögerungen etwas später als geplant bei Ihnen eingegangen sein. Wir hoffen die Verspätungen in den nächsten ein bis zwei Monaten aufholen

zu können, so daß Sie dann die Granma Internacional, wie geplant, etwa zur Mitte des jeweils laufenden Monats im Briefkasten haben.

Wir bitten Sie für diese Pannen, die nur zum Teil an uns gelegen haben, um Ihr Verständnis.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch eine weitere Panne berichtigen: Die in der Dezemberrausgabe angegebene Telefonnummer des GNN-Verlages ist leider nicht korrekt. Die richtige Nummer lautet: 0221 - 21 16 58.

Ihr Hans-Werner Richert



Aldo MEDEROS

V.l.n.r.: Dr. Bernd Wulffen, Botschafter in Havanna; Adelheid Tröscher, die Leiterin der Delegation; der Berater Richard Kortmann und Ingrid Becker-Inglau

Deutsche Parlamentarierinnen für einen verstärkten Dialog mit der Insel

LILLIAM RIERA
- Granma Internacional

• EINE Bundestagsdelegation der regierenden SPD sprach sich in Havanna für die Beibehaltung und Verstärkung des Dialogs mit Kuba aus. Adelheid Tröscher - die Vorsitzende der Arbeitsgruppe für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der SPD-Fraktion - und Ingrid Becker-Inglau, mit Berater Richard Kortmann, absolvierten auf der Insel sieben Tage lang ein intensives Programm, bei dem "Offenheit und Ehrlichkeit" die

Zusammenkünfte prägten, stellten sie in einer Pressekonferenz fest.

Die Parlamentarierinnen, die am 9. Januar auf der Insel eintrafen, führten u.a. Gespräche mit Carlos Lage, dem Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates, und mit Ricardo Alarcón, dem Präsidenten der Asamblea Nacional del Poder Popular.

Sie besichtigten auch Stätten von wirtschaftlichem, sozialem, wissenschaftlichem und kulturellem Interesse.

Tröscher, die Leiterin der Delegation, gab ihrer Überzeugung Aus-

druck, daß der Besuch sich positiv auf die Festigung der Zusammenarbeit auswirken werde, auch wenn Kuba nicht ein Land sei, dem auf diesem Gebiet erste Priorität zukomme.

Wie sie erklärten, bedeute die Ausweitung der Zusammenarbeit nicht unbedingt mehr Geld oder mehr Programme, sondern sie könne einen verbesserten Dialog einleiten.

Die Delegationsleiterin unterstrich, daß sie zwei Jahre nach ihrem ersten Besuch die günstige Entwicklung der Projekte in der östlichen

Provinz Holguín in der Zusammenarbeit mit den Nicht-Regierungs-Organisationen Humanitäre Kubahilfe und Deutsche Welthungerhilfe feststellen konnten.

Becker-Inglau lobte die gute Nutzung der gestifteten medizinischen Ausrüstungen und Instrumente in den Krankenhäusern und die "ausgezeichnete" Ausbildung, die den Ärzten und anderen kubanischen Berufsgruppen von der Regierung zukomme.

"Sie haben mehr Gründe als genug um sicher und stolz zu sein, denn es ist der Wille vorhanden, die Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern", anerkannten die Parlamentarierinnen.

"Der Besuch der Bundestagsdelegation ist Ausdruck des Willens, die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen der BRD und Kuba zu festigen", heißt es in einer Presenote der Botschaft der BRD in Havanna.

ZOOM

GEKLONTES KALB IN KUBA

• CARLOS Borroto, der Vizedirektor des Instituts für Gentechnik und Biotechnologie informierte auf der 17. Versammlung der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Tierproduktion, die in Havanna tagte, daß in relativ kurzer Zeit in Kuba das erste geklonte Kalb zur Welt kommen wird. Borroto, der das Nationale Programm für Agrobiotechnologie leitet, erklärte, dies sei aufgrund der Erfolge bei der künstlichen Besamung von Rindern möglich, eine Technik, durch die schon mehrere Kälber geboren wurden und die für diese Klonung sehr wichtig sei. Er stellte fest, daß praktisch alle biologischen Barrieren beseitigt seien, um eine Klonung vornehmen zu können, begonnen bei der Vereinheitlichung von Zellzyklen bis hin zu den ersten tragenden Tieren.

STERNESCHNUPPENREGEN

• KUBA, Nord- und Mittelamerika erlebten am 18. November den bedeutendsten Regen von Sternschnuppen der letzten Jahre, die Experten als Leonidas bezeichnen, da sie wahrscheinlich von der Konstellation des Löwen herrühren und auf Gesteinsbrocken zurückgeführt werden, die sich vom Kometen Temple-Tuttle gelöst hätten.

KANADA BIETET HILFE AN

• María Minna, die kanadische Ministerin für internationale Zusammenarbeit, gab bekannt, daß die Kanadische Agentur für internationale Entwicklung 500.000 kanadische Dollar bereitstellen wird, um Kuba zu helfen, sich von den Schäden des Hurrikans Michelle zu erholen. Kanada möchte der Regierung und dem Volk Kubas helfen, seine Lage so bald wie möglich zu normalisieren. Die Wirtschaftshilfe werde zur Lieferung dringend notwendiger Medikamente, für den Aufbau der Häuser und die Wiederherstellung der Lebensmittelindustrie verwendet.

SOLIDARITÄTSBOTSCHAFT DER UNESCO

• DER Generaldirektor der UNESCO, Koichiro Matsuura, sandte angesichts der durch Hurrikan Michelle verursachten Schäden an Präsident Fidel Castro ein Telegramm mit einer Solidaritätsbotschaft an das kubanische Volk. Auf der 163. Versammlung des Exekutivrates gab auch ihr Vorsitzender, der Marokkaner Aziza Bennani seiner Solidarität und seines Mitgefühls Ausdruck. Kuba wurde auf der 31. Plenarkonferenz in dieses leitende Organ aufgenommen.

JAPANISCHER VERWALTUNGSLEHRGANG

• DER Verwaltungshistoriker an der japanischen Universität Hitosubachi, Prof. Seiichiro Yonekura, der ebenfalls Mitglied des Programms Global Leadership an der US-Universität von Michigan ist, gab in der Universität Havanna ein Seminar zum Thema Verwaltung und industrielle Entwicklung in Japan. Dane-

ben machte er Ausführungen zu den Themen Verbesserung der Qualität und ihrer Kontrolle, Marketing, Menschliche Ressourcen und Aktivierung der Organisation der Produktion.

KAPITÄN GREGORIO

• HILARY Hemingway, die Nichte von Ernest Hemingway, nahm in Havanna an der Feier teil, auf der der Steuermann von Hemingways Yacht Pilar, Gregorio Fuentes, der 104 Jahre alt ist, zum Kapitän der Internationalen Gesellschaft für Sportfischerei (IGFA) befördert wurde. Der Gruppe gehören 197 berühmte Kapitäne aus aller Welt an.

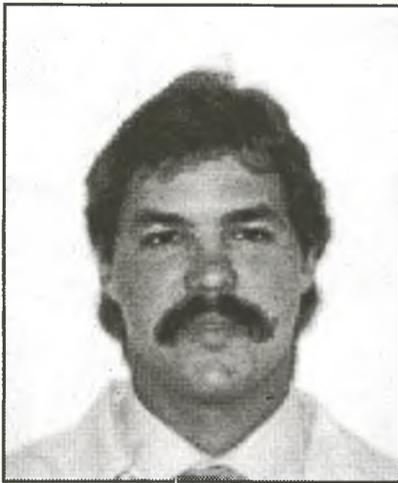
INVESTITIONSABKOMMEN

• DER Minister für Finanzen, Wirtschaft und Handel von Katar, Yousef Hussein Kamal, und der kubanische Regierungsminister, Ricardo Cabrisas, unterzeichneten in Doha ein Abkommen über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Investitionen.

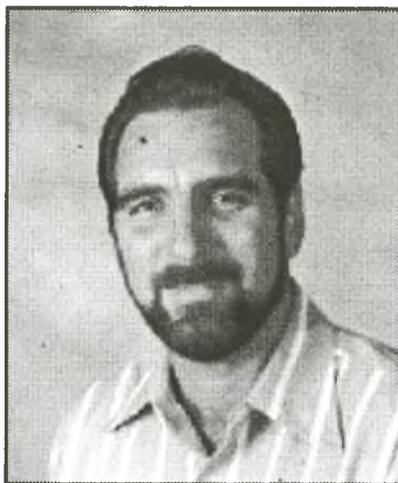
HUNDE AUS FRANKREICH

• DER französische Zoll spendete seinem Partnerbetrieb in Kuba zwei junge Labradorhunde zur Bekämpfung des Drogenschmuggels. Dank der engen französisch-kubanischen Zusammenarbeit in dem Bereich sind acht Hunde dieser Art für Kuba vorgesehen. Bei der Übergabe der Tiere, auf dem internationalen Flughafen Havanna, waren der französische Botschafter, Jean Levy, der Chef der Generalzollverwaltung, General Pedro Pupo, und der Direktor für Zollfragen und Delegierte für Südamerika, Serge Audoynaud, zugegen.

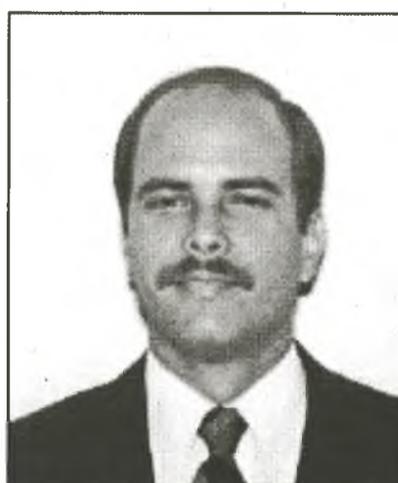
FÜNF KUBANER IN MIAMI VERURTEILT



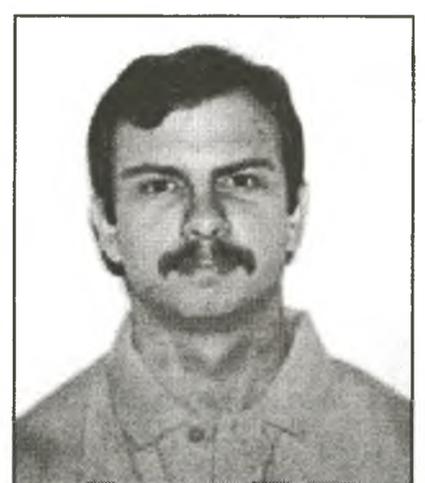
Ramón Labañino Salazar



René González Schwerert



Gerardo Hernández Nordelo



Fernando González Llort

Hohe Strafen für Gegner des Terrorismus



Antonio Guerrero Rodríguez

• Die Nationalversammlung zeichnet Gerardo Hernández, Ramón Labañino, René González, Fernando González und Antonio Guerrero mit dem Ehrentitel "Held der Republik Kuba" aus

LILLIAM RIERA
- Granma Internacional

• NACH einem auf Rachsucht der Ultrarechten aus Miami begründeten und manipulierten Gerichtsprozeß fielen dort die Urteile für die fünf Kubaner.

Gerardo Hernández, Ramón Labañino, René González, Fernando González und Antonio Guerrero wollten in Wirklichkeit ihr Land gegen die terroristischen Pläne der kubanisch-amerikanischen Mafia schützen, Aktivitäten, die von den US-Regierungen seit über 40 Jahren unterstützt werden.

Sechs Monate nach Abschluß des Verfahrens, das vor feindseligen, desinformierten und unter Druck stehenden Geschworenen abließ, fielen die Urteile von einer Strenge aus, die der Ebene der Mittäter-

schaft jener "Justiz" mit der Mafia entspricht.

Gerardo Hernández erfuhr als Erster die Entscheidung des Gerichts: zweimal lebenslänglich und zusätzlich 15 Jahre Gefängnishaft; Ramón Labañino war der Zweite: wieder lebenslänglich; René González wurde zu 15 Jahren und Fernando González zu 19 Jahren Gefängnis verurteilt; Antonio Guerrero schließlich erhielt auch lebenslänglich und zwei Strafen von fünf Jahren und eine von acht Monaten Freiheitsentzug.

Das Gericht beachtete weder Argumente, Erklärungen noch Beweise, die klar aussagen, daß die Angeklagten in keinem Augenblick die Sicherheit der USA gefährdeten und auch nicht in Regierungseinrichtungen nach Information suchten. Der nächste Schritt im Rechtskampf auf der Suche nach wirklicher Gerechtigkeit wird die Einschaltung des Berufungsgerichts in Atlanta sein.

In ihren mutigen Aussagen legten die fünf Kubaner vor Gericht und dem Publikum - in dem mehrere dem antikubanischen Terrorismus eng verbundene Personen saßen - den Großmut ihrer Sache dar.

"Hohes Gericht, Sie behaupten, daß sich in diesem Land - den USA - die 'Wahrnehmung der Gefahr' nach dem 11. September geändert hat; leider hat sie Kuba ab dem 1. Januar 1959 ändern müssen", sagte Gerardo.

"Von Miami aus wurde der Terrorismus gegen mein Land erdacht, organisiert und geleitet (...). Solange diese kriminelle Politik existiert, wird es immer wieder Männer wie wir geben, aus elementaren Gründen der Selbstverteidigung", versicherte Ramón.

"Wenn es um Kuba geht, scheinen sich die Regeln zu ändern, und einige Personen glauben, Terrorismus und Krieg seien gut", sagte René González.

"Die Behörden der USA sollten sich entscheiden, nach Prinzipien zu handeln und sich dem schädlichen Einfluß einer kleinen, aber wirtschaftlich starken Gruppe von Mafiaanhängern und Ultrarechten der kubanischen Gemeinschaft in Miami entziehen", mahnte Fernando González.

"Was konnte Kuba zu seiner Verteidigung und zum Schutz vor terroristischen Plänen tun? (...) Es blieb ihm keine andere Wahl als auf Männer zu vertrauen, die aus Liebe zu ihrem Land und ihrem Volk bereit waren, diese ehrenhafte Pflicht, den Terrorismus zu bekämpfen, zu erfüllen", hob Antonio hervor.

Während in Miami die Verfahren liefen, verurteilten dort und in anderen Städten der USA wie New York und Los Angeles US-Amerikaner aus Solidarität energisch diesen politischen Prozeß gegen die fünf Kubaner.

"Warum hat die US-Regierung diese Männer einsperren lassen, wenn sie den Terrorismus bekämpften und das Leben von Kubanern und auch US-Amerikanern retteten?", fragte in New York Pastor Lucius Walker, der Vorsitzende der Organisation Pastoren für den Frieden.

In Los Angeles fand in der Loyola Law School ein Treffen zur Unterstützung der *Miami Five* statt, an der Mitglieder vieler Solidaritätsorganisationen teilnahmen, darunter die National Lawyers Guild, das Komitee für Solidarität mit dem Volk von El Salvador, die Korean Immigrant Workers Association, die So-

cialist Workers Party und das International Action Center.

Andres Gómez, der Koordinator der Brigade Antonio Maceo, sagte, daß die Zahl der Opfer des Terrorismus "made en Miami" im Laufe der Jahre viel höher gewesen wäre, "hätte es in den Terroristenorganisationen nicht Kubaner gegeben, die ihre Regierung über die Gewaltpläne informierten".

"Die Fünf schützten ihr Land. Ihre Mission war es Leben zu retten", schloß er ab.

HELDEN DER REPUBLIK KUBA

Auf Beschluß des kubanischen Parlaments wurde den fünf Patrioten der Ehrentitel "Held der Republik Kuba" verliehen, die höchste Auszeichnung, die auf der Insel Angehörigen der Revolutionären Streitkräfte und kubanischen bzw. ausländischen Bürgern für Verdienste und außerordentliche Taten zur Verteidigung des Landes gewährt wird. Die Asociación de Combatientes de la Revolución Cubana, der 28 Träger dieses Ehrentitels angehören, ist mit Gerardo, Ramón, René, Fernando und Antonio um fünf Helden größer geworden.

Präsident Fidel Castro bezeichnete auf der außerordentlichen Sitzung der Nationalversammlung am 29. Dezember die in Miami gefällten Urteile als infam und grausam. Er sagte, die lebenslänglichen oder langen Gefängnisstrafen für die fünf verringern das Prestige und die Moral der USA in dem Kampf, der weltweit gegen den Terrorismus und für den Frieden geführt werden sollte.

"Der politische und moralische Kampf um die Freiheit dieser Kubaner beginnt jetzt", betonte er, und bestärkte erneut sein Vertrauen, daß die fünf zurückkehren werden.

Offensive gegen das Denguefieber

• Die Bevölkerung spielt bei der Sanierungsaktion in den am stärksten betroffenen Gebieten die Hauptrolle

• IN Kuba findet die größte Offensive zur Sanierung und Beseitigung der Erregerherde des Denguefiebers statt, wobei die durch die Aedes-aegypti-Mücke übertragene Viruskrankheit in 96 der insgesamt 109 Kreise, besonders der Hauptstadt, der westlichen Provinz Pinar del Río und Guantánamo, im äußersten Osten, grassiert.

Fast elftausend Männer und Frauen, unter ihnen 1.200 Angehörige des Bautrupps Blas Roca, Beschäftigte ähnlicher Arbeitskollektive, Studenten der Schule für Sozialarbeiter, Leiter des Jugendverbandes UJC und des Dachverbandes der Gewerkschaften, der Jugendarmee der Arbeit und anderer Bereiche, die gewöhnlich für die Kontrolle der Hygiene zuständig sind, sind in der Sonderbrigade zusammengefaßt, die diese Offensive vornimmt.

Der Sonderbrigade zur Bekämpfung des Denguevektors, der Aedes-aegypti-Mücke, stehen verstärkt Lastwagen und Ausrüstungen für Aufräumarbeiten und zur Desinfektion der Wohnungen zur Verfügung.

Präsident Fidel Castro rief die Bevölkerung der Insel auf, die Brigademitglieder bei der Bekämpfung der Mücke weitgehend zu unterstützen und wies darauf hin, es dürfe kein einziger Krankheitsherd bestehen bleiben.

„Wir wollen nicht sagen, daß wir die Mücke auf Null reduzieren werden“, sagte er, „denn das wäre äußerst kostspielig, aber doch auf ein Minimum, denn wenn die Kennziffer sehr niedrig liegt, geht der Virus nicht um und das Auftreten der Krankheit ist sehr unwahrscheinlich“.

In hundert Ländern ist das Denguefieber verbreitet, und gegenwärtig tritt es in ganz Amerika auf, es soll über eine halbe Million Fälle geben, so daß eine sofortige Be-



FERNSEHFOTO

Die Wohnungen werden bis in den späten Abend desinfiziert

kämpfung der Krankheit auf dem Kontinent notwendig ist. Schwarzafrika hat viele Fälle zu verzeichnen, aber am stärksten sind Indien und Südostasien betroffen, Gebiete, in denen das Denguefieber zum ersten Mal beschrieben wurde.

Zahlen sind bisher nicht bekannt, aber Experten meinen, die Epidemie erreiche nicht die Ausmaße der von 1981 auf der Karibikinsel, als 10.000 Menschen vom hämorrhagischen Denguefieber befallen wurden, das 158 Todesopfer forderte, unter denen sich 102 Kinder befanden.

Der Staatsrat hat Dr. Elia Rosa Lemus mit der Leitung der Offensive betraut, aufgrund ihrer Erfahrung als Leiterin einer Brigade, die eine



Dengue-Epidemie im mittelamerikanischen El Salvador bekämpfte. Sie führte außerdem zwei Jahre lang den Einsatz der kubanischen Ärzte in Guatemala.

Nach Dr. Lemus komme es bei der Kampagne besonders an auf: Müllabfuhr, Beseitigung von Brutstätten, Desinfektion und Behandlung von Herden, die Einbeziehung von bisher verschlossenen Wohnungen und die Kontrolle der geleisteten Arbeit.

Die Zusammenarbeit aller ist entscheidend. Die Desinfektion von Wohnungen erfolgt bis zum späten Abend. Flugzeuge sprühten Desinfektionsmittel. 27 Stunden nach Beginn der Intensivkampagne sind in der Hauptstadt 45.092 Kubikmeter

Müll abgefahren worden und 61 Rohrbrüche saniert worden.

75 Prozent des über viertausend Kilometer langen Wasserversorgungsnetzes der Stadt Havanna sind überaltert und aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage defekt, weil sie nicht repariert werden konnten. 4.500 Rohrbrüche wurden gemeldet, 239 davon stellen potentielle Infektionsherde dar.

Dr. Gustavo Kourí, Direktor des Instituts für Tropenmedizin „Pedro Kourí“ bezeichnete das Denguefieber als eine Infektionskrankheit, die durch das Denguevirus hervorgerufen wird und aus vier Serotypen besteht. In Kuba und dem übrigen Amerika wird es von der Aedes-aegypti-Mücke übertragen. Die Krankheit tritt in zwei klinischen Formen auf: dem klassischen Fieber und dem hämorrhagischen Fieber.

Dr. Kourí erklärte, eine Person könne an Dengue erkrankt sein, ohne es zu wissen. Es könne dabei leichtes Fieber auftreten, das in vier Tagen abklingt. Beim dritten Denguetyp ist das Krankheitsbild am vollständigsten: Fieber, Kopfschmerzen und Augendruck, Hautausschlag, Juckreiz, Muskel- und Gliederschmerzen.

Das hämorrhagische Fieber tritt meistens bei der zweiten Erkrankung auf, da man nach der ersten Infektion gegen diesen Serotyp immun ist, aber nicht gegen den hämorrhagischen Dengue, erklärte Dr. Kourí.

Im März findet in Singapur ein Internationales Symposium über Dengue statt, zu dem Kuba eingeladen wurde.

Dr. Lemus wies auf die Maßnahmen hin, die von den kubanischen Familien zu beachten sind: leere Flaschen mit der Öffnung nach unten lagern, Eierschalen zerdrückt in den Müll werfen, leere Büchsen vor dem Wegwerfen perforieren, alte Autoreifen als Blumenkästen verwenden, Dächer reinigen, die Wohnungen ständig nach Brutstätten absuchen.

Das Denguefieber sei eine sehr schwer zu bekämpfende Krankheit, sagte Dr. Lemus, aber in Kuba sei außer den 30.000 Ärzten und 38.000 Krankenschwestern ein ganzes Volk bereit, diese Schlacht zu gewinnen.

Das Volk spielt in diesem Kampf um die Gesundheit die Hauptrolle.



Arnaldo SANTOS

3. NATIONALES FESTIVAL DER GEDRUCKTEN PRESSE

Überzeugungen eines lebensnahen Berufes

MARELYS VALENCIA
- Granma Internacional

• EIN Aufruf, die Tatsachen im Zusammenhang mit den fünf Kubanern zu untersuchen, die auf Florida inhaftiert und wegen Spionage angeklagt sind, von denen drei zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt werden sollen, ging von der Abschlußtagung des 3. Festivals der Gedruckten Presse an die Journalisten der Welt.

Ermutigt durch die Überzeugung von der Unschuld dieser Männer und den Grundsatz von José Martí, daß "einem Verbrechen tatenlos zuzusehen, bedeutet, es zu begehen", wollen die kubanischen Kollegen mit ihrem Aufruf den Lesern aller Länder die wirkliche Rolle der fünf Inhaftierten im Kampf gegen den Terrorismus vor Augen führen, die vom Territorium der USA aus versuchten, vor verbrecherischen Aktionen gegen Kuba zu warnen.

Die Realität fordert vom Journalismus als lebensnahen Beruf täglich eine Orientierung der Gesellschaft, auf wesentliche Fragen ausführlich einzugehen, Brennpunkte und Stilarten zu meiden, die vom wahren Leben und der Geschichte der Nationen ablenken.

Das 3. Festival der Gedruckten Presse war eine Gelegenheit, sich über kritische aktuelle Themen dieses Berufes auszutauschen. So stand die Hauptdiskussion auch unter dem Motto: *Für einen gebildeten und professionellen Journalismus in der Schlacht der Ideen*, denn von einem Journalisten oder Kolumnisten wird ein fast enzyklopädisches Wissen und gleichzeitig ein Stil verlangt, der für den Leser zugänglich, verständlich, plural und informativ ist.

Die neue Informationstechnik bedeutet nicht nur einen Instrumentenwechsel, sondern sie verändert auch die Konzeption. Noch ist die Presse der Insel weit davon entfernt, im Internet unabhängig von der gedruckten Presse zu erscheinen. Die 78 Webseiten lassen noch zu stark den Zeitungsstil erkennen, was bei ihrer Bedeutung in der modernen Zeit zu Schwierigkeiten in der Verbindung und im Bewußtsein führt. Trotzdem werden sie von Kuba-Interessenten immer häufiger als Referenz aufgesucht.

Routine, Phrasen, unsachgemäße oder oberflächliche Behandlung der Themen

und unvollständige Informationen aus Mangel an Recherchen oder vollständig von der offiziellen Quelle kopierte Nachrichten sind einige Schwachpunkte der aktuellen kubanischen Presse. Derartige weiße Flecken traten in den Debatten vor dem Festival in den Wohngebieten auf und zeugen vom Meinungsreichtum der Leser und ihrem Wunsch, das Leben des Landes in der Lokalpresse besser wiedergespiegelt zu finden. Aber es zeigte sich auch, daß sich der Durchschnittskubaner mit seiner Zeitung identifiziert, in der unruhigen Zeit von heute in ihr Orientierung findet und sich nach ihr richtet.

Das zweitägige Journalistentreffen der gedruckten Presse war auch eine Anerkennung für ihre Gestalter. Das ist die Meinung des Leiters der Ideologischen Abteilung beim Zentralkomitee der Partei, Rolando Alfonso, der die Journalisten aufrief, weiterhin vor allem Ideen und Überzeugungen zu säen, wenn es der Revolution darum geht, die Bürger zu allgemein gebildeten Bürgern zu erziehen.

Festivalpreise

• VIER große Preise wurden verliehen: Der Preis für die Beste Information ging an *Prensa Latina*; für die Beste Publikation im Internet an die Zeitung *Escambray* (Provinz Sancti Spiritus); die Beste Sondernummer war *Humedal del Sur*, über das Leben und Geschehen im Süden der Provinz Matanzas; und den Preis für die Beste Gesamtgestaltung erhielt *Juventud Rebelde*.

Prämiert wurden ebenfalls das Kollektiv für forschenden Journalismus und die Titel der Zeitschrift *Bohemia* sowie die Designer ihrer internationalen Ausgabe. Der *Caimán Barbudo* erhielt den Preis für die Beste Gestaltung, die *Agencia de Información Nacional* den Kollektivpreis für Information, und der Publikumspreis ging an die Zeitung *Escambray*. Unsere Wochenzeitung *Granma Internacional* erhielt den Preis für die Beste Titelseite und kam in den Kategorien Layout und Bild in die Endrunde.

Hauseinsturz forderte sechs Todesopfer und mehrere Verletzte

RAISA PAGES - Granma Internacional

• SECHS Tote und mehrere Verletzte war das traurige Fazit des Einsturzes eines baufälligen fünfstöckigen Wohngebäudes im Stadtteil Centro Habana der Hauptstadt. Die Hausbewohner hatte man wegen der Abrißarbeiten bereits evakuiert.

Das Unglück ereignete sich am 5. Dezember, zehn Minuten nach ein Uhr, nachts. Eine Rettungsmannschaft von 150 bis 200 Männern der Feuerwehr, des Medizinischen Notdienstes, des Roten Kreuzes, des Rettungskommandos mit Spürhunden, eines Sonderkommandos und Vertreter der örtlichen und Provinzregierung eilten sofort zu Hilfe.

Tödliche Verletzungen erlitten Inés Oviedo Herrera (54), Ricardo Pérez Roca (43), Nilda Rivera Gálvez, Adelkis Lázara Peñalver (5), Carmelina Tito Miranda (29) und Elsa Cristina Sánchez Mora (67).

Wie Oberstleutnant Raúl Orta, von der Feuerwehrle, mitteilte, konnten aus den Ruinen Salvadora Portales (45), Yaranay Ramos Portales (20), Humberto Pérez Bello und Rafael Acosta Fonseca (33) lebend gerettet werden. Sie alle wurden im Krankenhaus General Calixto García medizinisch versorgt.

Weitere 15 Personen, die der Einsturz im unversehrten Teil des Gebäudes eingeschlossen hatte, konnten gerettet werden. Das Gebäude war von 43 Familien, insgesamt 129 Personen, bewohnt, die im und außerhalb des Stadtteils untergebracht worden waren oder vorübergehend bei Verwandten oder Bekannten wohnen.

Die Personen, die sich beim Einsturz im Gebäude befanden, waren sich der Gefahr bewußt. Einige waren nicht einmal ehemalige Hausbewohner.

Zwanzig Prozent der Bewohner der Stadt leben in prekären Wohnverhältnissen, die sich in den letzten zehn Jahren aufgrund der Wirtschaftskrise und fehlender Finanzierung für Reparatur und Wartung noch verschlechtert haben.

Wie Juan Carlos Ruiz, der Direktor für Investitionen des Wohnungssystems bei der Provinzregierung der Hauptstadt, berichtet, mußten 2001 ca. 646 Wohnhäuser abgerissen werden. Das Gebäude in Centro Habana stand kurz vor seinem Abriß. Weitere 96 Gebäude müssen ebenfalls schnellstens abgerissen werden, da ihre Bausubstanz nicht einmal mehr Abstützungen zuläßt. Bei 44 Häusern besteht höchste Priorität, da ihr Zustand keinen Aufschub mehr zuläßt.

Rund 9.300 Personen erhalten gegenwärtig eine bessere Wohnung. Familien, die in Herbergen untergebracht sind, können jetzt 297 Wohnräume in Lokalen beziehen, die vom Staat dafür freigegeben wurden.

Der Hurrikan Michelle, von dem fast die Hälfte des kubanischen Territoriums betroffen war, beschädigte bei 18.618 Häusern vor allem die Dächer. 309 Familien konnten bisher noch nicht in ihre Häuser zurückkehren, 61 sind in den neu aufgebauten Gemeinden untergekommen, die zur Verbesserung der Übergangskünte geschaffen werden.

Fast 40 Prozent der Wohnungen werden in der Hauptstadt als mittelmäßig bis schlecht eingestuft. Sie müßten normalerweise durch 10.000 neue jährlich ersetzt werden, was in der heutigen Finanzlage jedoch noch nicht möglich ist. In diesem Jahr sollen über 2.660 Wohnungen übergeben werden, aber die Warteliste ist erheblich länger.

In den ältesten Stadtteilen ist der Verfall der Wohnhäuser am stärksten zu erkennen. Besonders betroffen davon sind die Viertel Centro Habana (44%) und La Habana Vieja (66%), Diez de Octubre (41%), Arroyo Naranjo (47%) und Cerro (39%).

Dialog mit der Troika der EU

• Der breite und offene politische Dialog ohne Bedingungen, bei dem die Differenzen respektiert werden und der auf die Zukunft gerichtet ist, wurde wieder aufgenommen

• ALS eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen Kuba und der Europäischen Union wurde die Wiederaufnahme des "breiten und offenen politischen Dialogs ohne Bedingungen, bei dem die Differenzen respektiert werden und der auf die Zukunft gerichtet ist", bezeichnet. Das Ziel sei die Suche nach gemeinsamen Positionen, zur Entwicklung einer besseren Zusammenarbeit, heißt es im abschließenden Kommuniqué über die Gespräche, die in den ersten Dezembertagen in der kubanischen Hauptstadt stattfanden.

Man versicherte ferner die gegenseitigen Vorstellungen und Anschauungen, die ein Hindernis für eine spätere Festigung dieses Dialogs darstellen könnten, nochmals überprüfen.

Die kubanische Delegation wurde durch ihren Außenminister Felipe Pérez Roque geführt und ihr gehörten weiterhin Vizeminister und Direktoren des Außenministeriums und des Ministeriums für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit an.

Pérez Roque drückte seine Zufriedenheit über die Ergebnisse der Gespräche aus und erklärte der Presse gegenüber, man habe in wichtigen Punkten Übereinstimmung erzielt und Fragen, in denen es unterschiedliche Meinungen gibt, ausgiebig diskutiert.

Die europäische Delegation wurde von Jan De Bock, Generalsekretär



Vertreter der europäischen Troika und der kubanische Außenminister Felipe Pérez Roque während der Gespräche in Havanna

tär des Ministeriums für Ausländische Angelegenheiten von Belgien in Vertretung der Europäischen Union geleitet. Ihr gehörten ferner José Javier Gómez, vom Sekretariat des Rats der Union, Frederick Hamburguer von der Generaldirektion für Entwicklung der Europäischen Kommission sowie Juan José Buitrago, Vizedirektor für Iberoamerika des Ministerium für Ausländische Angelegenheiten von Spanien an.

"Wir hatten eine sehr offene Sitzung, bei der intensiv gearbeitet wurde", bemerkte Jan De Bock. Nach seinem Ermessen erfolge der politische Austausch auf einer sehr nützlichen Ebene und mit der Perspektive der Weiterführung und der Konkretisierung möglicher Vereinbarungen.

Kuba und die Troika der Europäischen Union - der ferner hohe Vertreter Belgiens, Schwedens und Spaniens angehörten - stimmten darin überein, daß der respektvolle Meinungs-austausch und die Prinzipien des internationalen Rechts die Grundlage für die gegenseitigen Beziehungen seien.

Beide Seiten haben erneut ihre Bereitschaft zum Austausch von Informationen in Zusammenhang mit den Menschenrechten erklärt. In dieser Materie prüfte man Probleme und Differenzen und diskutierte über die Möglichkeiten beider Seiten, sich allen auf internationaler Ebene zu diesem Thema existierenden Abkommen anzuschließen. Weiter analysierte man die Möglichkeit, gegenseitige Beratungen über die Fragen der Menschen-

rechte in den einschlägigen Foren durchzuführen, um zu einem besseren Verständnis zwischen Kuba und der EU zu kommen.

Die Delegationen brachten ihre Meinungen über die politische und wirtschaftliche Situation der EU und Kuba zum Ausdruck sowie über die gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und die in ihnen steckenden Möglichkeiten. Sie stimmten darin überein, daß es möglich und wünschenswert sei, die bilaterale Zusammenarbeit auszuweiten und dort, wo es gemeinsame Interessen gebe, auch Drittländer einzubeziehen.

Erneut verurteilten sie unilaterale und extraterritoriale Anwendungen von Maßnahmen, die gegen das internationale Recht und die Charta der Vereinten Nationen verstößen.

Die EU und Kuba verurteilten erneut jegliche Formen von Terrorismus. Die Regierung aus Havanna stellte dabei ihren festen Entschluß heraus, ihre Kräfte in den internationalen Kampf gegen diese Geißel einzubringen. Die europäische Delegation verpflichtete sich, sich darum zu bemühen, daß alle ihre Mitgliedsländer sich sämtlichen internationalen Vereinbarungen gegen den Terrorismus anschließen.

AZNAR SAGT, ES WIRD KEINE VERÄNDERUNGEN IN DEN BEZIEHUNGEN ZU KUBA GEBEN

Indessen versicherte Spaniens Regierungsoberhaupt, José María Aznar, laut einer Meldung der Agentur EFE am 3. Dezember in Prag, die EU, deren Präsidentschaft Spanien im Januar turnusmäßig übernimmt, sehe keine Änderungen ihrer gemeinsamen Haltung gegenüber Kuba vor.

Der spanische Regierungschef wies darauf hin, daß es in Bezug auf Kuba eine gemeinsame Position der fünfzehn gebe "und diese wird man aufrecht erhalten, denn in diesem Moment ist keine Veränderung dieser Position vorgesehen".

Kreuzfahrtschiffe legen wieder an



• DIE Ankunft des modernen deutschen Schiffes Europa im Hafen von Havanna kennzeichnet nicht nur den Beginn der touristischen Hochsaison auf der Insel (in dieser Modalität), sondern bringt auch neue Gäste, die an einem Besuch des Landes interessiert sind.

Das Schiff lag mit seinen 250 Besuchern mehrere Stunden im Hafen der Hauptstadt und nahm dann Kurs auf Varadero, an der Nordküste, um die Schönheit des Strandes zu bewundern und danach die touristischen Entwicklungsgebiete Santa María und Jardines del Rey kennenzulernen. Auf Cayo Coco, Paredón Grande und den anderen Inseln der Königsgärten gilt dem Schutz der einheimischen Flora und Fauna größtes Interesse.

Die Kreuzfahrt führt dann nach Santiago de Cuba, der Heldenstadt und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Südosten des Landes.

Wie bekannt wurde, werden in dieser Saison zehn weitere Kreuz-

fahrtschiffe erwartet, wodurch diese Reisevariante ein große Zunahme erfährt, ungeachtet der einschränkenden Maßnahmen, die mit der Blockade und anderen Vorschriften der USA gegen Kuba angewendet werden.

Zu den angekündigten Passagierschiffen zählt die italienische Mistral, mit 1.500 Plätzen, die Havanna als Haupthafen benutzt. Dort werden im Dezember noch sechs weitere Urlaubsschiffe anlegen.

Die angekündigten Kreuzfahrtschiffe sind jedoch nur ein geringer Teil der schwimmenden Hotels, die Kuba als Reiseziel wählen könnten, denkt man an die Hunderte von Reiseschiffen, die in den Meeren rund um die Insel verkehren.

Nimmt man noch die in der Nähe Kubas kreuzenden Yachten hinzu, so steigt diese Zahl in die Tausende. Deren Passagiere und Besatzungen dürfen die Insel aber aufgrund der US-Blockade nicht betreten.

HAVANNA BEGEHT SEIN 482-JÄHRIGES JUBILÄUM



Die offene und rätselhafteste Stadt

MARELYS VALENCIA
ALMEIDA
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
– *Granma Internacional*

• "Ich glaubte die Stadt zu kennen, aber das war nur eine Illusion. Havanna wird mit seinen Geheimnissen immer mysteriös sein", schrieb der amerikanische Romancier Joseph Hergesheimer, der zu Beginn der dreißiger Jahre vorübergehend in der Inselhauptstadt weilte. Die Reise inspirierte ihn zu einer langen Chronik von Erinnerungen - einige davon sicher sehr folkloristisch - die 1933 von der Zeitschrift *Bohemia* veröffentlicht wurden.

Zweifellos gaukelt die Stadt Fremden und Bewohnern Transparenz vor. Ein näherer Blick aber kann nur die Grenzen des Unbekannten berühren. In Havanna gibt es keine endgültigen Antworten. Es ist selten, daß sich jemand in wenigen Wochen vor dem reinen touristischen Blendwerk retten konnte. Durch die engen Straßen der Altstadt zu gehen, in die Denkmäler des 17. und 18. Jahrhunderts einzutreten, sich zwischen den Bewohnern zu verlaufen, die Stadt aus der Höhe der Morro-Festung zu betrachten - um eine unparteiische Entfernung zu haben - den Malecon entlang zu wandern und die eine oder andere Lebensgeschich-

te zu erfahren, ist allgemein üblich, um in das Unbegreifliche einzutauchen. Denn der Geist einer Stadt ist von Jahrhunderten geprägt, auch wenn es sich um eine so junge wie Havanna mit ihren nur 482 Jahren handelt. In den Steinen der Festungen und Palastbauten verstecken sich die Seelen wer weiß wie vieler Menschen, die der rohen Natur Form und Gestalt gaben und die hier vorhandenen unterschiedlichen Stilarten schufen, die aus fernen Ländern hergebracht wurden und tausendjährige Kulturen einzigartig dem Geschmack und den Erfordernissen der Tropen anpaßten.

Wenn man sich auf die Pracht der Architektur, des Lichtes, der Wärme der Stadtatmosphäre, in die sich die Frische der Brise vom Meer vermischt, einläßt und die Eindrücke Vorstellungen oder unsichtbare Details heraufbeschwören, dann erscheint das Mysteriöse. Und mit ihm die Knechtschaft der Seelen, die sich dem gebändigten Ambiente der Karibik nähern.

DIE STADT

Sie war die letzte der von den Spaniern auf der Insel gegründeten Orte. Sie haben vom Osten bis zum Westen Spuren hinterlassen. Abenteurer, die nach dem schnellen und leichten Glück suchten, gründeten

hier nach und nach die ersten Siedlungen und rotteten in kurzer Zeit die Eingeborenen aus.

Der Eroberer Pánfilo de Narváez und der Geistliche Las Casas fanden, als sie 1514 hier ankamen, das Reich des Häuptlings Habaguanex vor, das sich von Mariel über den Süden der heutigen Provinz La Habana bis nach Matanzas erstreckte. Der große Historiker Roig de Leuchsenring berichtet, daß Sebastián de Ocampo als erster Spanier in diese Gegend kam, als er 1508 die Insel Kuba vermaß.

Zunächst wurde der Ort im Süden der Insel gegründet und 1519 an die Nordküste verlegt, wie der Indienchronist Bernal Díaz de Castillo berichtet, der nach Leuchsenring dieses Thema am ausführlichsten behandelt hat und auf den sich einige Historiker stützen.

San Cristóbal de La Habana verwandelte sich, wie auch andere Siedlungen, kurz nach seiner Gründung in eine Geisterstadt, denn die Habgier von Diego Velázquez und seiner Gefolgsleute nahm das Festland im Westen ins Visier, das noch keine "zivilisierenden Herren" hatte.

Die privilegierte Lage brachte der Stadt die Bezeichnung Schlüssel zur Neuen Welt ein. Als Hauptstadt der Kolonie wurde sie mit der Kö-

niglichen Bulle vom 8. Oktober 1607 zur Stadt ernannt, obwohl seit 1553 hier bereits die Gouverneure ansässig waren. An der Peripherie wurden in der ersten Etappe ihrer Entwicklung Zuckerrohr und Tabak angebaut.

Aber Havanna fiel immer wieder, wenn es sich aufgerichtet hatte, den ständigen Angriffen und Plünderungen der Seeräuber zum Opfer. Jacques de Sores, ein berühmter Pirat, setzte die Stadt in Brand. Also wurden Festungen, Mauern und Wachtürme wie La Fuerza, El Morro, La Cabaña, La Chorrera, Cojimar und La Punta errichtet.

Die Siedler erlebten in den Tagen, wenn Flotten anlegten, ihre Blütezeit. Im Hafen, dem wichtigsten in der Karibik, lagen in normalen Zeiten 19 bis 30 Schiffe vor Anker, bevor sie ihre reiche Fracht und die königlichen Soldaten nach Spanien beförderte.

Im 17. Jahrhundert war es die wichtigste Werft in dem neu entdeckten Universum. Während des Aufenthalts des Geschwaders, das den Handelsweg der offiziellen Flotte und privaten Schiffe schützte, begann die geschäftige und blühende Saison des kolonialen Tourismus, wie es Leuchsenring nannte.

So kam es auch, daß das Handelsmonopol unweigerlich zum Schwarzhandel und zum Verfall der Moral führte. Diese war Ende des 18. Jahrhunderts schon auf ein äußerst niedriges Niveau gesunken. Die Besatzung der Schiffe war damals fast so groß wie die Bevölkerung, die jene Art von Touristen empfing und versorgte.

Aussagen aus Protokollen der Amtsschreiber Havannas und andere, jüngeren Datums, die von der Paläographin Nieves Arencibia gefunden wurden, beweisen das Vorhandensein steinerner Häuser im 16. Jahrhundert.

Man stellt sie sich als Wohnhäuser vor, mit Eckgeschäften, einer Doppeltür im Erdgeschoß und im oberen ein niedriges Zimmer. In anderen Dokumenten werden einstöckige Bauten erwähnt, die einen vorgelagerten Geschäftsraum hatten und deren Dächer aus Zedernholz bestanden.

Wie Historiker berichten, kamen mit dem Festungsbau Maurer,

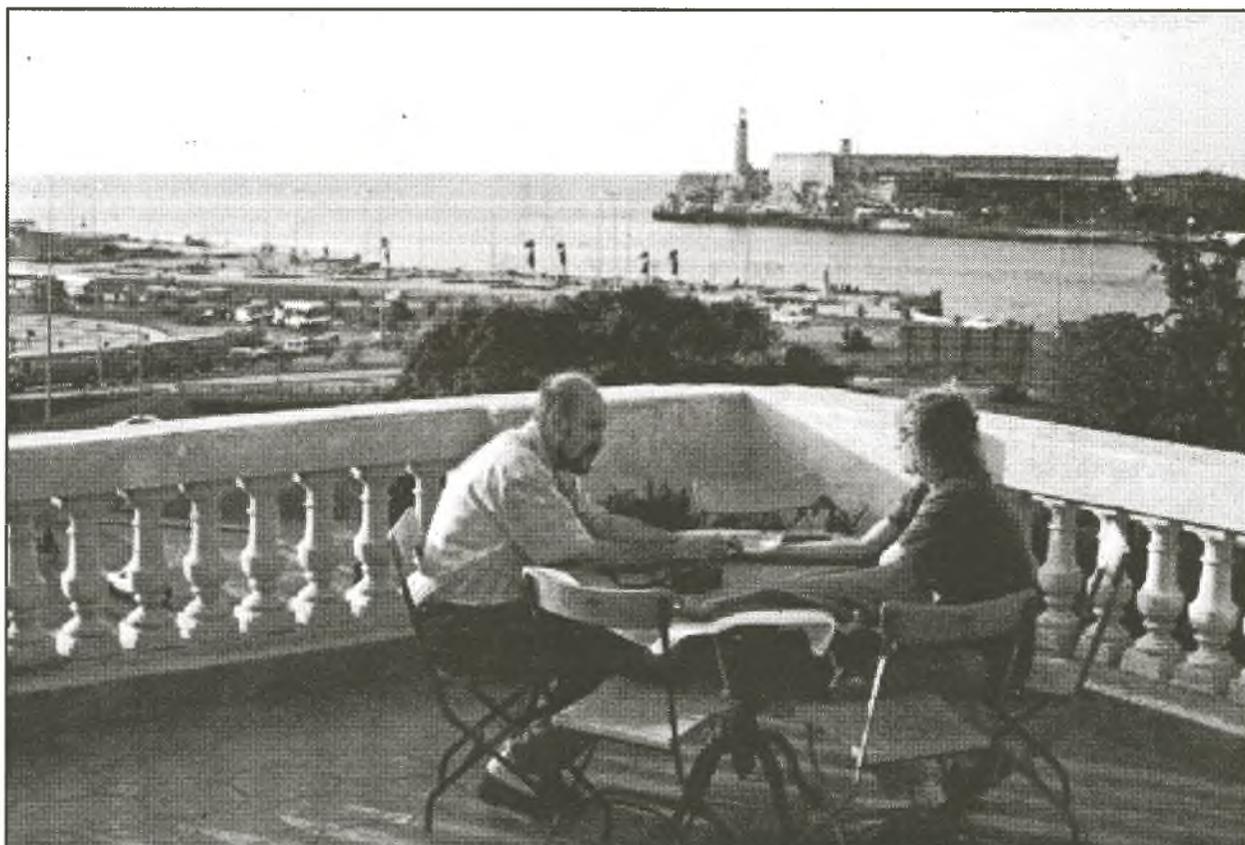
HAVANNA BEGEHT SEIN 482-JÄHRIGES JUBILÄUM

Steinmetze, Zimmerleute und Arbeiter der unterschiedlichsten Berufe und ermöglichten die Entwicklung des Bauwesens der Stadt. In jenen Jahren übergaben die Autoritäten der Stadt viele Mietskasernen, deren Zahl sich von 1573 bis 1578 ihren höchsten Stand – 125 – erreichte. "Die Militärarchitektur war völlig europäisch, ebenso die Repräsentationsbauten der zivilen Macht; aber bei den Kirchen und den Wohnhäusern - vor allem der Armen - kam die volkstümliche Komponente besser zum Vorschein, zunächst in der Mischung des Barock mit arabischen, ebenfalls importierten Elementen, und allmählich durch eine kreolische und mestize Prägung, die schwer zu definierende Formen annahm", schreibt der Architekt Mario Coyula in der Einleitung seines Führers durch das koloniale Havanna.

Die Stadtmitte verlagerte sich vom Hafen hin zu dem Gebiet, das heute durch den Paseo del Prado, den Zentralpark und den Park der Brüderlichkeit geprägt wird. Damit lag sie außerhalb der Stadtmauern, die ab 1863 abgerissen wurden.

Das 19. Jahrhundert brachte die größten Veränderungen mit sich. Es erschienen Gasleitungen (1848); der Telegraf (1851-1855); der von Tieren gezogene öffentliche Transport (1862); das Aquädukt Albear (1874-1893), das auf der Expo von 1889 in Paris mit der Goldmedaille prämiert wurde; das Telefon (1881), das der Italiener Antonio Meucci in Havanna erfunden hatte; und 1890 die elektrische Beleuchtung.

Mit dem Schritt von der durch Handelsniederlassung bestimmten Wirtschaft hin zur Plantagenwirtschaft am Ende des 17. Jahrhunderts festigten sich die reichen Familien der Stadt, die mittlerweile wegen ihrer altmodischen Einwohner aristokratisch wirkte. In den alten Vierteln roch es weiter nach Trockenfleisch und Gebratenem und es herrschte das mühselige



Kleingewerbe vor. Die Reichen hatten begonnen auf die Achsen zu achten, die die Stadt mit ihrer ländlichen Umgebung verbanden: die Straßen Calzada de Monte, die Esquina de Tejas, die Calzada de Jesús del Monte (heute 10. Oktober) und die Calzada del Cerro

Prachtvolle Bauten, fähig, das Gewicht der kommenden Jahrhunderte zu ertragen, begannen an den neuen Straßen zu entstehen, fern von dem alten Zentrum am Hafen. Die neoklassischen Villen mit Portalen und Gärten entstanden. Zurück blieben die barocken Paläste mit Innenhof, die ihre größte Blüte Ende des 18. Jahrhunderts an den Hauptplätzen erlebten.

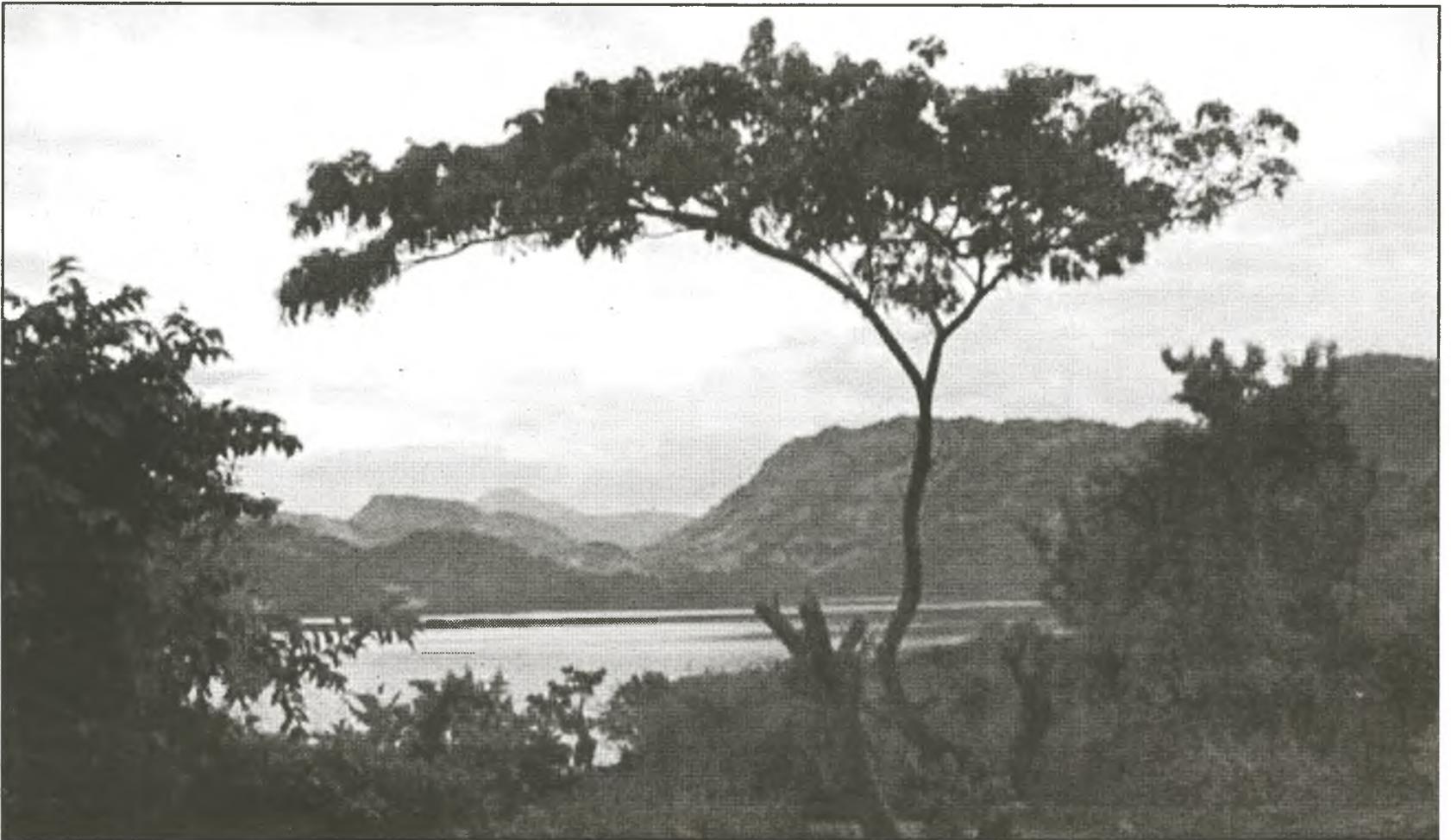
Das 20. Jahrhundert ist das der West- und Ostausdehnung. Unter dem Einfluß der neuen architekto-



nischen Bewegungen um die Jahrhundertwende entstand das Vedado, das in Kubas wirtschaftlicher Boomerperiode bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges zur Blüte gelangt. Gelehrten zufolge waren 1920 Havanna und Buenos Aires hervorragende monumentale Städte im lateinamerikanischen Kontext, denen bald Mexico und Lima folgten.

Havanna mit seiner Mischung von Fortschritt und der aus dem alten Europa übertragenen Vergangenheit vermittelt weiterhin ein echtes Bild der Stadt, das seine Wurzeln in der Vergangenheit und der Gegenwart hat, um nicht seinen Stern zu verlieren: jenes Mysterium, das gute Beobachter erkennen oder das man findet, wenn man durch die Straßen schlendert und dabei auf Details achtet.

Die offenerzigen Menschen sind Teil des Zaubers dieser Stadt, manchmal durchsichtig wie das Tropenlicht, andere Male undurchdringlich wie die alten Stadtmauern.



Kubas größter Fluß erfreut sich heute an seinem Lauf durch die Provinz Granma einer gesunden, üppigen Vegetation voller Leben

Das grüne "Wunder" des Rio Cauto

ALBERTO D. PEREZ – für Granma Internacional
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ UND DES AUTORS

• "ALS ich 1997 hierher kam, war die Gegend so trostlos, daß mir zum Weinen zu Mute war", erinnerte sich Magaly Jorge, eine Bahnbrecherin der Wiederaufforstung am Rio Cauto, in der Provinz Granma, ca. 1.200 km östlich von Havanna.

Eine drei Jahre anhaltende Trockenheit hatte den größten Fluß der Insel (372 km lang) fast ausgetrocknet. Der Mangel an

Brennstoffen in den schweren Jahren der Wirtschaftskrise tat das Übrige. Die Bewohner fällten Bäume am Fluß, um Brennholz zum Kochen zu bekommen. Eine enorme Erosion, gefährliche Erdbeben, die Verseuchung des Grundwassers und das Absterben der Fauna und andere schwerwiegende Erscheinungen waren die Folge.

Magaly vom Allgemeinen Forstbetrieb in Bayamo wurde mit der Aufgabe betraut, Bäume an einem Uferstreifen von nicht weniger als 50 Meter zu pflanzen und erhielt dafür 16 Hektar Boden im Kreis Rio Cauto. Die Provinzregierung hatte das Unterneh-

men angewiesen, das Flußbecken so schnell wie möglich zu bepflanzen.

Die Fläche wurde in 112 Grundstücke von 16 bis 33 Hektar Land aufgeteilt. Aber für jedes Stück Land wurde ein Verwalter für die Baumpflege gebraucht. Somit entstanden die kleinen Forstbetriebe, berichtete Ingenieur Julio Zayas, der stellvertretende Direktor des Forstunternehmens.

Ein Jahr später erbat das Unternehmen Unterstützung vom Programm zur menschlichen Entwicklung auf lokaler Ebene (PDHL), eine erfolgreiche Initiative dezentralisierter Arbeit, die das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und das UN-Projektbüro (UNOPS) in den Ostprovinzen, in Pinar del Río und im Stadtkreis Alt-Havanna ausführt.

Das PDHL beteiligt sich seit 1998 an der Aufforstung am Rio Cauto und vielen anderen Entwicklungsprojekten in der Provinz Granma. Rita Cassisi, die PDHL-Verantwortliche im Gebiet, ist eine glühende Verfechterin der kleinen Forstbetriebe oder Waldfincas, da sie sowohl eine wirtschaftliche und ökologische als auch eine soziale und menschliche Rolle spielen.

Eigentlich sind die Bewohner der Waldfincas Angestellte des Forstunternehmens, aber sie fühlen sich als ihre Eigentümer. "Unsere Aufgabe in der Örtlichen Menschlichen Entwicklung, in der Regierung und im Unternehmen ist es, gute Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen", erklärte sie Granma Internacional gegenüber.

"Jeder Verwalter bekommt kostenlos ein solides, möbliertes Haus. Die abgelegenen Gegenden werden über Solarzellen mit elektrischem Strom versorgt. Das Land soll



Im Bergkreis Guisa bewohnen Marciano Rodríguez und Martha Arjona dieses schöne Haus auf ihrer 33-Hektar großen Finca

besiedelt werden, dabei ist eine gute Wohnung ausschlaggebend", ergänzte Rita.

Ing. Zayas erinnerte daran, daß das Unternehmen jede Finca mit Arbeitsgeräten, -bekleidung, Stiefeln und anderen notwendigen Dingen versorgt, technische Anleitung gibt und Pflanzen, Düngemittel und Transportmittel zur Verfügung stellt. "Die Beschäftigten erhalten Leistungslohn. Experten überprüfen monatlich das Unternehmen. Die Einkommen liegen über dem Provinzdurchschnitt", versicherte der Spezialist.

Anfangs wurden schnellwachsende Hölzer gepflanzt, die als Brennholz verwendet werden konnten. Heute werden in Abhängigkeit von der Landschaft Edelhölzer, Obstbäume und einheimische Holzarten gepflanzt, so daß sich die anfängliche Zusammensetzung des Waldes verbessert hat.

Das sichtbare Ergebnis von vier sehr anstrengenden Jahren sind 4,5 Millionen Bäume. "Mit Unterstützung des PDHL haben wir der Zerstörung der Umwelt entgegen gewirkt, die Rückkehr der Fauna begünstigt und nicht nur eine gesunde Umwelt geschaffen, sondern auch den Waldbestand der Provinz erhöht, die nachhaltige Entwicklung gestärkt und die Förderung der Frau unterstützt", sagte Ing. Zayas stolz.

Frau Cassisi ist der gleichen Meinung. "Der Erfolg dieses Programms hängt sehr von der Beteiligung der Frau ab. Für uns alle - für das PDHL, für die Regierung und das Forstunternehmen - ist die Förderung der Frau eine vorrangige Aufgabe, bei der wir die starke Unterstützung des UNIFEM, des Fonds der Vereinten Nationen für die Beteiligung der Frau, erhalten. Gleichzeitig gibt es einen reichen Erfahrungsaustausch über die Aufforstung und die Erhaltung des Naturerbes mit drei italienischen Komitees für Dezentralisierte Zusammenarbeit, die das PDHL unterstützen: Sardinien, Foligno und Liguria."

"Viel ist schon erreicht worden, aber es gibt noch zu tun. Heute bestehen 55 Fincas, weitere 57 sind im Entstehen. Materialschwierigkeiten und gelegentlicher Mangel an Mitteln sind Gründe für den Rückstand. Aber der politische Wille, alle Hürden zu nehmen und voranzuschreiten, ist vorhanden", stellte Zayas heraus.



Angel Avila arbeitet im Garten seiner Finca, in Dos Ríos, in Jiguaní. Der Obstverkauf ist eine zusätzliche Einnahmequelle für die Familie

Das UNEP hat bei der Unterstützung des Forstsektors in Kuba viele Erfahrungen gesammelt. Es nutzte die Tatsache, daß Kuba weltweit eines der wenigen Länder ist, das die Zerstörung der Waldressourcen rückgängig gemacht hat: Der Waldbestand von 14 Prozent von 1959 erhöhte sich bis 2000 auf 21,7 Prozent.

Luis Gómez Echeverri, der ständige UNEP-Vertreter in Kuba, erinnert sich, daß diese Verbindung im Jahr 1969 mit Aktivitäten für die Entwicklung und Festigung des kubanischen Forstsektors und den umfassenden Schutz des Ökosystems begann und in den neunziger Jahren mit der Unterstützung bei der Erarbeitung des Forstgesetzes sowie der Schaffung und Stärkung des Nationalen Forstdienstes und des Verbands der Förster fortgesetzt wurde.

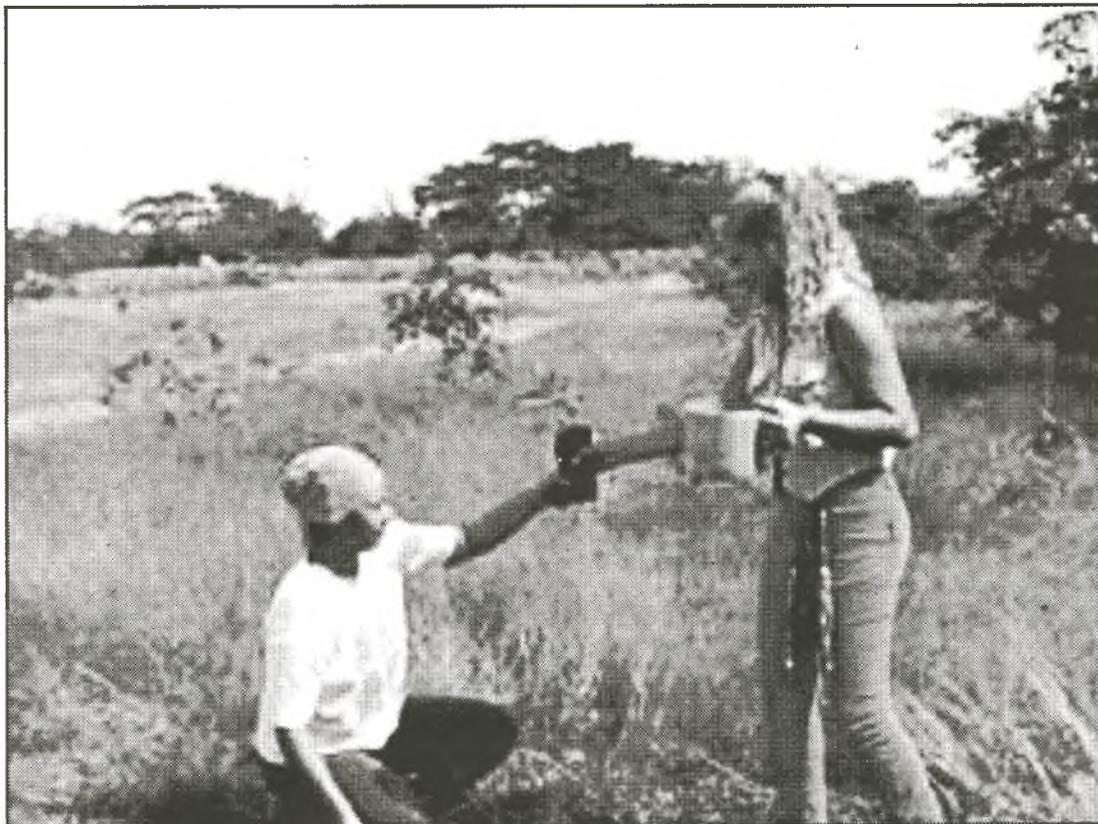
Mit der Förderung lokaler und provinzieller

Initiativen erreicht das UNEP jetzt eine neue Stufe in seiner kontinuierlichen Unterstützung der kubanischen Forstwirtschaft. "Wir sind sehr zufrieden mit diesem Programm zur Pflege des Naturerbes in Granma, das sich zu vielen anderen Entwicklungsprogrammen in den Gemeinden dieser oder anderer kubanischer Provinzen gesellt. Mehr als eine halbe Million Einwohner haben in den letzten drei Jahren Wohnung und Arbeit gefunden", bestätigte Gómez Echeverri.

"Wunder?", frage ich Ing. Zayas. "Nichts dergleichen", antwortet er brüsk. "All das sind die Früchte täglicher, harter Arbeit, des Schweißes und der Anstrengung von Hunderten, ja Tausenden Menschen, das Ergebnis der großmütigen Unterstützung und brüderlichen Solidarität, die uns zuteil wird. Eine alte, aber erfolgreiche Formel."



Magaly Jorge untersucht eine Fächerpalme, die sie schon überragt



Mit ihrer Tochter pflanzt Magaly am Fluß eine Eiche

**ERKLÄRUNG DER REGIERUNG KUBAS AN DIE KUBANISCHE BEVÖLKERUNG
UND DIE WELTÖFFENTLICHKEIT**

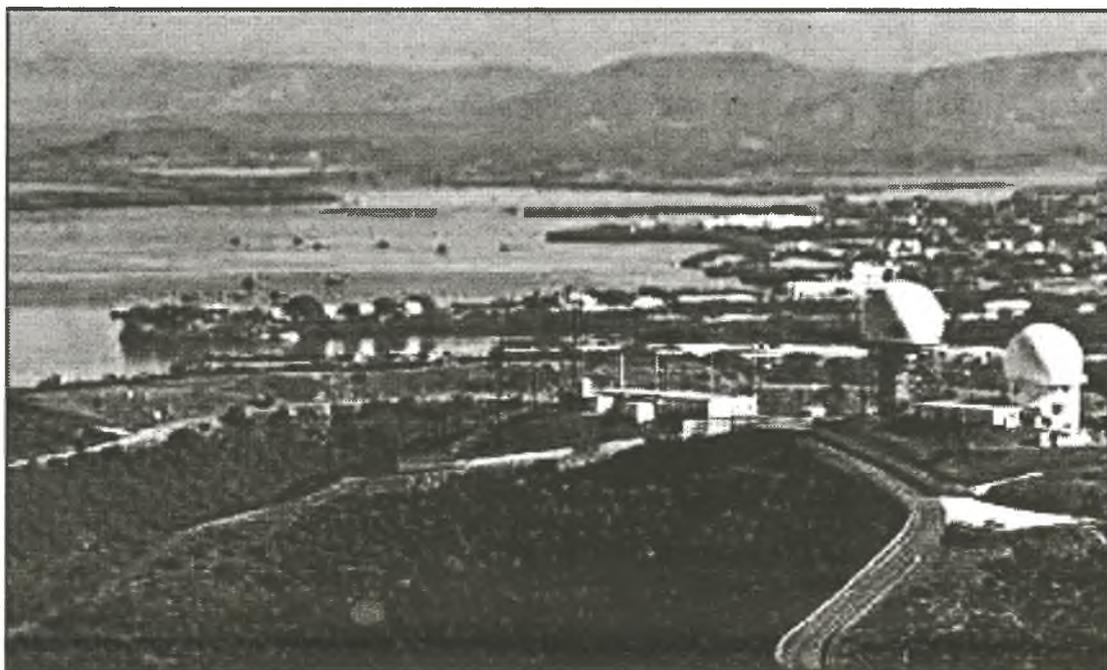
Wir werden die Unterbringung der Gefangenen in Guantánamo nicht behindern

Der US-amerikanische Marinestützpunkt Guantánamo ist eine Einrichtung, die sich in einem 117,6 Quadratkilometer großen Gebiet des kubanischen Staatsgebietes befindet, das seit 1903 besetzt ist. Sie war das Ergebnis eines Abkommens über Kohlelade- und Marineeinrichtungen, das zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der von Tomás Estrada Palma geleiteten kubanischen Regierung unterzeichnet wurde. Dies geschah unter Umständen, unter denen unser Land praktisch keinerlei Unabhängigkeit besaß, da ihm eine vom US-Kongreß verabschiedete und von US-Präsident McKinley im März 1901 unterzeichnete Gesetzänderung aufgezwungen worden war, die als Platt-Amendment bekannt wurde, und während unser Land von der US-Armee nach deren Intervention in den Unabhängigkeitskrieg des kubanischen Volkes gegen die spanische Kolonialmetropole besetzt war. Diese Gesetzänderung gab den USA das Recht, in Kuba zu intervenieren, und sie wurde dem Text unserer Verfassung von 1901 als Bedingung für den Rückzug der US-Truppen vom kubanischen Territorium aufgezwungen. Kraft dieser Klausel wurde das erwähnte Abkommen über Kohlelade- und Marineeinrichtungen im Februar 1903 in Havanna bzw. Washington unterzeichnet. Dieses Abkommen schloß in Wirklichkeit zwei Gebiete unseres Staatsgebietes ein: Bahía Honda und Guantánamo, obwohl in ersterer niemals ein Marinestützpunkt errichtet wurde.

Im Artikel II jenes Abkommens wurde wortwörtlich das Recht festgelegt, "alles Notwendige zu tun, um an diesen Orten die Bedingungen für deren ausschließliche Nutzung als Kohlelade- oder Marineeinrichtungen - und für keinen anderen Zweck - zu schaffen."

Zusätzlich zu diesem Abkommen vom Februar 1903 wurde am 22. Mai des selben Jahres ein Permanenter Vertrag über die Beziehungen Kubas mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet, in dem die 8 Klauseln des Platt-Amendments wortwörtlich übernommen und zu Artikeln des Vertrages werden.

21 Jahre später, am 29. Mai 1934, wurde im Geiste der US-amerikanischen Politik der "Guten Nachbarschaft" unter der Präsidentschaft von Franklin Delano Roosevelt ein neuer Vertrag über die Beziehungen zwischen der Republik Kuba und den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet, der denjenigen des Jahres 1903 und damit das Platt-Amendment außer Kraft setzte. In diesem neuen Vertrag wurde Bahía Honda auch endgültig als möglicher Stützpunkt ausgeschlossen, doch man behielt die Aufrechterhaltung des Marinestützpunktes von Guantánamo und die volle Gül-



tigkeit der diesen Stützpunkt regelnden Normen bei. In bezug auf die besagten Normen, die weiterhin gültig waren, wurde im Artikel III des neuen Vertrages wörtlich Folgendes festgelegt: "Solange sich die beiden Vertragspartner nicht über die Änderung oder Abschaffung der vom Präsidenten der Republik Kuba am 16. Februar 1903 und vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika am 23. Februar 1903 unterzeichneten Vertragsklauseln hinsichtlich der Vermietung an die USA von Grundstücken in Kuba für Kohlelade- oder Marineeinrichtungen einigen, bleiben die Klauseln dieses Vertrages in bezug auf den Marinestützpunkt von Guantánamo gültig. Hinsichtlich dieses Marinestützpunktes bleibt die zwischen beiden Regierungen am 2. Juli 1903 geschlossene Zusatzvereinbarung bezüglich der Marine- oder Kohleladeeinrichtungen in der selben Art und Weise und unter den selben Bedingungen auch weiterhin in Kraft."

"Solange der besagte Marinestützpunkt von Guantánamo nicht von Seiten der Vereinigten Staaten aufgegeben wird oder solange die zwei Regierungen keine Änderung seiner aktuellen Begrenzungen vereinbaren, behält er weiterhin die zur Zeit beanspruchte territoriale Ausdehnung, mit den Begrenzungen zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages."

Als Beweis für die mißbräuchlichen Bedingungen jenes Vertrages legte die erwähnte Zusatzvereinbarung fest, daß die USA der Republik Kuba für das Anmieten von 117,6 Quadratkilometern - das bedeutet 11 760 Hektar, die einen Großteil von einer der besten Buchten des Landes einschließen - die jährliche Summe von 2 000 Dollar bezahlen.

Diese Summe beläuft sich zur Zeit auf 4 085 Dollar pro Jahr - das heißt 34,7 Cent pro Hektar -, bezahlt in jährlichen Schecks, wobei Kuba sich aus elementarer Würde, und weil es absolut nicht damit einverstanden ist, was auf diesem Abschnitt unseres Staatsgebietes geschieht, geweigert hat, diese Schecks einzulösen. Sie sind an den Generalschatzmeister der Republik Kuba gerichtet, ein Amt und eine Institution, die seit langer Zeit nicht mehr existieren.

Nach dem Sieg der Revolution wurde dieser Stützpunkt zum Motiv für zahlreiche Reibereien zwischen Kuba und den USA. Die überwiegende Mehrheit der mehr als dreitausend kubanischen Staatsbürger, die dort arbeiteten, wurde hinausgeschmissen und durch Personal aus anderen Ländern ersetzt. Heute verbleiben dort nur 10 kubanische Arbeiter.

Häufig wurden von dieser Einrichtung Schüsse auf unser Staatsgebiet abgefeuert und einige kubanische Soldaten starben als Folge dieser Geschehnisse. Konterrevolutionäre Elemente fanden dort Unterstützung und Zuflucht. Während der Jahre der Revolution wurden auf einseitige Entscheidung der Regierenden der Vereinigten Staaten hin Zehntausende von Migranten - Haitianer und kubanische Staatsbürger, die versuchten, auf eigene Faust in die USA zu gelangen - in diesem Militärstützpunkt konzentriert. Über mehr als vier Jahrzehnte hinweg wurde dieses Mittel für vielfältige Zwecke verwendet, von denen keiner in der Vereinbarung enthalten war, mit der ihre Präsenz auf unserem Staatsgebiet gerechtfertigt wurde.

ERKLÄRUNG DER REGIERUNG KUBAS AN DIE KUBANISCHE BEVÖLKERUNG UND DIE WELTÖFFENTLICHKEIT

Kuba konnte absolut nichts machen, um dies zu verhindern.

Andererseits kam es über nahezu ein halbes Jahrhundert hinweg niemals zu den angemessenen Bedingungen für eine ernsthafte, rechtliche und diplomatische Analyse mit dem Ziel des Erreichens der einzig logischen und gerechten Lösung für diese lang andauernde, chronische und anormale Situation: die Wiedereingliederung dieses gegen den Willen unseres Volkes besetzten Abschnitts unseres Staatsgebietes in unser Land.

Trotzdem bestand ein Grundprinzip der kubanischen Politik angesichts dieses ungewöhnlichen und potentiell gefährlichen Problems zwischen Kuba und den USA, das Jahrzehnte andauert hat, darin, zu verhindern, daß unsere Forderung zu einem vordringlichen Thema oder auch nur zu einer Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit unter all den zahlreichen und schwerwiegenden Differenzen wird, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen. In dem am 19. Februar 2000 formulierten Schwur von Baraguá wird die Frage des Marinestützpunktes von Guantánamo als letzter Punkt aufgeführt und in der folgenden Weise ausgedrückt: ... "Und wenn es soweit ist – es ist zwar im Augenblick nicht das vorrangige Ziel, jedoch das mehr als gerechte und unverzichtbare Recht unseres Volkes –, ist das illegal besetzte Territorium von Guantánamo an Kuba zurückzugeben!"

Diese militärische Enklave ist eben genau der Ort, wo sich US-amerikanische und kubanische Soldaten direkt gegenüberstehen und wo deswegen mehr Ernsthaftigkeit und Verantwortungssinn erforderlich ist. Obwohl sie bereit waren, zur Verteidigung ihrer Souveränität und ihrer Rechte zu kämpfen und zu sterben, hat die heiligste Pflicht unseres Volkes und seiner Führungspersonlichkeiten immer darin bestanden, die Nation vor vermeidbaren, unnötigen und blutigen Kriegen zu bewahren. Dies ist ebenfalls der Punkt, wo Personen, die daran interessiert sind, Konflikte zwischen beiden Ländern zu schaffen, am leichtesten Pläne entwerfen könnten, die dazu dienen, aggressive Aktionen gegen unser Volk zu provozieren, das sich politisch, ökonomisch und ideologisch in heldenhafter Weise der kolossalen Macht der USA widersetzt.

Unser Land hat sich die größte Mühe gegeben, dort eine besonders vorsichtige und weise Politik zu verfolgen.

Wir müssen dennoch darauf hinweisen, daß es trotz der über Jahrzehnte hinweg in der Zone des Marinestützpunktes herrschenden großen Spannung in den letzten Jahren dort zu einer Veränderung des Klimas gekommen ist. Man kann eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts förmlich atmen.

Als sich 1994 in jenem Stützpunkt eine große Zahl von "balseros" (Floßflüchtlingen) anhäufte, die von den US-Behörden zu diesem Ort geschickt worden waren, führte die geschaffene Situation zu der Notwendigkeit, zahlreiche Probleme zu lösen, die am Entstehen waren und das Leben vieler Menschen in Gefahr brachten. Einige versuchten, von unserem Staatsgebiet aus in den Stützpunkt einzudringen, um in die Vereinigten Staaten zu emigrieren, und umgekehrt versuchten nicht wenige, den Stützpunkt zu verlassen und mittels der Überquerung von Minenfeldern nach Kuba

zurückzukehren. Es kam zu Unfällen und oftmals gingen unsere eigenen Soldaten schwerwiegende Risiken ein, um Personen aus den Minenfeldern zu retten. Diese Aktionen erforderten ebenfalls die Information und Zusammenarbeit des Stützpunktpersonals. Zu diesen Geschehnissen kamen die Folgen der großen Regenfälle und Überschwemmungen der Flüsse in diesem Gebiet, bei denen Minen von der Strömung mitgerissen wurden und die Hinweisschilder der selbigen verschwanden, was gleichfalls zu ähnlich gefährlichen Situationen für alle führte.

Diese Umstände trugen zu einer Verbesserung der Atmosphäre und zu autorisierten Kontakten zwischen Verantwortlichen der einen und der anderen Seite der Grenze bei, die zwar minimal, aber doch unverzichtbar waren. Es herrscht dort heutzutage nicht das, was man als eine Atmosphäre der Feindschaft und des Krieges ansehen könnte.

Es ist zu zwei neuen Geschehnissen im internationalen Bereich gekommen, die sich auf die Situation in diesem Stützpunkt ausgewirkt haben: der Krieg in Kosovo von 1999 und der Krieg in Afghanistan nach dem Terroranschlag vom 11. September. Bei beiden haben die Vereinigten Staaten eine Hauptrolle gespielt.

Bei ersterem kam es zu einer großen Zahl von Kosovo-Flüchtlingen. Die US-Regierung traf gemäß vertraglicher Verpflichtungen die Entscheidung, den Stützpunkt als Unterkunft für eine Anzahl von ihnen zu benutzen. Solche Entscheidungen werden immer einseitig getroffen. Niemals werden wir vorher um unsere Meinung befragt, man informierte uns nicht einmal. Doch bei jener Gelegenheit teilte man uns zum ersten Mal die getroffene Entscheidung mit und führte dabei die Gründe für selbige auf. Unsere Antwort war konstruktiv. Auch wenn wir gegen jenen Krieg waren, hatten wir keinen Grund, uns der Hilfe zu widersetzen, die die Kosovo-Flüchtlinge benötigen könnten. Wir boten sogar die Zusammenarbeit unseres Landes an, wenn dies für die medizinische Betreuung oder jede andere von den Flüchtlingen benötigte Leistung erforderlich gewesen wäre. Schließlich wurden sie nicht auf den Marinestützpunkt in Guantánamo geschickt.

Dieses Mal hat man die Entscheidung getroffen, auf dem Stützpunkt die Gefangenen des Krieges in Afghanistan unterzubringen. Gleichfalls wurden wir um keinerlei Meinung gebeten, doch es wiederholte sich die Geste, uns vorher und in detaillierter Weise zu informieren über die beabsichtigten Schritte bei der Unterbringung der Gefangenen und hinsichtlich der Garantie, daß die Sicherheit unserer Bevölkerung in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die letzten Details wurden den kubanischen Behörden am vergangenen Montag, dem 7. Januar 2002, übermittelt.

Bei der zur Verfügung gestellten Information werden wir unterrichtet über eine bedeutende Verstärkung des militärischen Personals des Stützpunktes für die zur Erfüllung des gesteckten Ziels zu verrichtenden Aufgaben und zu ergreifenden Maßnahmen.

Wenngleich wir unterschiedliche Positionen hinsichtlich der wirksamsten Form der Beseitigung des Terrorismus vertreten, bezieht sich die Meinungsverschiedenheit zwi-

schen Kuba und den USA auf die Methode und nicht auf die Notwendigkeit, dieses unserem Volk gut bekannte Übel zu beenden, dessen Opfer die Kubaner mehr als 40 Jahre lang waren und das am vergangenen 11. September auf abscheuliche und brutale Weise das Volk der Vereinigten Staaten heimsuchte.

Obwohl die Überführung ausländischer Kriegsgefangener von Seiten der US-Regierung auf eine ihrer militärischen Einrichtungen, die sich auf einem Abschnitt unseres Staatsgebiets befindet – wobei wir des Rechts der Ausübung der Jurisdiktion auf diesem Gebiet beraubt wurden –, nicht den Normen entspricht, die zu ihrer Entstehung führten, werden wir der Durchführung der Operation keine Hindernisse in den Weg legen. Da die kubanischen Behörden vorher über die Operation informiert wurden und sich bewußt sind, daß diese eine große Bewegung von Personal und Lufttransportmitteln benötigt, bleiben sie in Kontakt mit dem Personal des Stützpunktes beim Ergreifen von Maßnahmen, um Risiken von Unfällen mit den Transportmitteln zu verhindern, bei denen das Leben des darin transportierten Personals in Gefahr geraten könnte.

Trotz der beträchtlichen Zunahme des für die Operation benötigten militärischen Personals sind wir nicht der Ansicht, daß diese Zunahme irgendeine Bedrohung für die Sicherheit des Landes in sich birgt. Deshalb werden wir weder das Personal noch die an der Grenze zu jener Einrichtung, hervorgehobenen kubanischen militärischen Mittel aufstocken. Das besagte Personal mit einer äußerst hohen Disziplin und Qualifikation genügt zudem, um die Sicherheit der Bevölkerung der Zone gegenüber jeglichem Risiko zu gewährleisten, das aus der Überführung der ausländischen Gefangenen auf diesen Stützpunkt entstehen könnte.

Kuba wird Anstrengungen unternehmen, um im Umkreis dieses Ortes das Klima der Entspannung und des gegenseitigen Respekts beizubehalten, das dort in den letzten Jahren vorgeherrscht hat.

Die Regierung Kubas schätzt hoch ein, daß die Information vorher zur Verfügung gestellt wurde, und sie hat mit Zufriedenheit die öffentlichen Erklärungen der US-amerikanischen Behörden zur Kenntnis genommen, gemäß denen den Gefangenen eine angemessene und menschliche Behandlung zuteil wird, die vom Internationalen Roten Kreuz kontrolliert werden kann.

Auch wenn man die Anzahl der Gefangenen, die dort konzentriert werden, nicht genau kennt – genauso wie aus Anlaß des Vorhabens der Überführung von Tausenden von Kosovo-Flüchtlingen an diesen Ort –, sind wir bereit, in Form von benötigten medizinischen Betreuungsdiensten und Programmen zur Entseuchung und zum Kampf gegen Krankheitsüberträger und Plagen in den unter unser Kontrolle stehenden Gebieten im Umkreis des Stützpunktes zu kooperieren, oder auf jegliche andere nützliche, konstruktive und menschliche Art, die sich ergeben könnte.

Das ist die Position Kubas!

Die Regierung Kubas

11. Januar 2002

(Übersetzung: ESTI)

LATEINAMERIKA UND DIE KARIBIK

- Zum 10. Forum von Sao Paulo, sind knapp 400 Delegierte von 94 politischen Organisationen und Parteien gekommen
- Fidel nahm an der Eröffnungssitzung teil
- Lula klagte die zunehmende Verarmung Argentinens, Perus, Brasiliens und Mexikos an

RAISA PAGES
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
– Granma Internacional

• WENN die Initiative zur Amerikanischen Freihandelszone (ALCA) die Strategie der Vereinigten Staaten ist, um ihre Herrschaft in der Region auszuweiten und zu institutionalisieren, so ist die Schaffung des Forums von Sao Paulo – vor mehr als zehn Jahren – die Reaktion der Linken Lateinamerikas und der Karibik, um gemeinsam eine notwendige Etappe der Analyse, Suche und Neuformulierung einzuleiten.

Dieser Vergleich war Inhalt der historischen Analyse dieser Bewegung, die von José Ramón Balaguer, Mitglied des Politbüros und dort Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen, angestellt wurde, als er das 10. Forum von Sao Paulo in Anwesenheit des ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro, eröffnete.

400 Delegierte von 94 politischen Organisationen und Parteien sowie Vertreter aus Kanada, den USA und Europa waren nach Havanna gekommen, wo die KPK zum zweiten Mal Gastgeber des Forums ist (zum ersten Mal 1993), seit die Bewegung 1990, im brasilianischen Sao Paulo, ins Leben gerufen wurde.

Balaguer dankte für die zahlreiche Beteiligung von Parteien, Organisationen und Persönlichkeiten aus aller Welt, denen wir brüderlich und solidarisch verbunden sind. Sie sei ein



Die Linke steht vor Aufgaben von größter Tragweite

Zeichen der Stärkung der Gemeinschaft von Interessen und Zielen, die in dem zunehmenden Spektrum der politischen und sozialen Kräfte des gesamten Planeten, in der Weltbewegung gegen die neoliberale Globalisierung, und ganz besonders auf dem Sozialen Weltforum, zum Ausdruck kommen..

Er wertete diese massive Teilnahme, ebenfalls als eine Anerkennung dafür, daß die lateinamerikanische und Karibische Linke eine Erfahrung darstelle, die zwar bescheiden und wahrnehmbar, gleichzeitig jedoch positiv, konstruktiv und neu sei.

Er unterstrich, daß das Forum seine eigenen kollektiven Parameter aufgestellt habe, um die Veränderungen in der Weltlage zu bewerten; es besitze eine Geschichte, aus der sich die Erfahrungen zur Verbesserung seiner Funktionstüchtigkeit ableite. "Wir vertrauen auf diese Fähigkeit, die Metamorphose der Volkskämpfe zu verstehen und unsere Mängel zu erkennen und uns damit neue Aufgaben größerer Tragweite vorzunehmen, wie sie heute der Schauplatz des Planeten verlangt", betonte er.

Es hat in seiner Geschichte zwei Übel abgewendet, ein älteres und ein neues: zum einen die Versuchung zu besiegen, sich in eine übernationale politische Instanz der Auswertung und vorgefertigter Rezepte zu verwandeln. Zum anderen, die unersetzliche Rolle der politischen Partei der Linken in der Führung der Volkskämpfe nicht zu negieren.

Die Terrorakte von New York, führte Balaguer weiter aus, bestätigen in tragischer und bedauerlicher Weise die Gültigkeit einer Schluß-



Inacio Lula da Silva rief dazu auf, die Schwächen der Linken in der Region zu analysieren

folgerung des Forums: eine Handvoll Großmächte darf nicht allen Reichtum, die Entwicklung, Technologie, Kultur, Bildung und Gesundheit für sich allein haben und dabei gleichzeitig gegenüber den Folgen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Polarisierung immun bleiben wollen, die dieser Prozeß unweigerlich für die Welt mit sich bringt.

Für die Karibik sprach William Carnell Pierre, Mitglied der Koordinationsgruppe des Kampfes von Haiti. Er sagte, angesichts der liberalen Makropolitik in der Karibik komme nur die Integration in Frage. "Vereinen wir unsere Stimmen, um die Blockade gegen Kuba zu verurteilen und mit dieser Infamie Schluß zu machen."

ANKLAGEN LULAS

Die Probleme in Mittelamerika sprach Alba Maldonado, die Generalsekretärin der Revolutionären Nationalen Union Guatemalas an. Ihres Erachtens ist dieser Austausch eine einmalige Gelegenheit, um gegen den wirtschaftlichen Liberalismus zu kämpfen. Sie beklagte den Verlust des Vertrauens in öffentliche Einrichtungen wegen der Korruption und den Mangel an Antworten von den Regierungen, wenn es darum gehe, die Vergehen ihrer Gesinnungsgenossen zu bestrafen. Außerdem betrachtete sie die ALCA als ein Instrument, das gegen die Indigenas und Völker der Region gerichtet sei.

Die Situation der Andenregion wurde von Jaime Caicedo, dem

Generalsekretär der Kolumbianischen Kommunistischen Partei, geschildert. Er bezog sich auf die verschiedenen Seiten der ALCA, zu denen u. a. auch der Plan Kolumbien, die Kubablockade, die Dollarisierung und die Tragödie des argentinischen Volkes gehöre. Er wies darauf hin, daß der Imperialismus nach dem 11. September mit einer kollektiven militärischen Einmischung in der Region drohe.

Luis Inacio Lula da Silva, der Generalsekretär der Arbeiterpartei Brasiliens, eine der Gründungsparteien des Forums vor zehn Jahren, erinnerte daran, daß der Neoliberalismus damals auf seinem Höhepunkt war und es fast unmöglich gewesen sei, sich gegen diese Strömung auszusprechen, gegen ihre Privatisierungen und gegen die Idee, die Rolle des Staates einzuschränken, wie es den reichen Ländern vorschwebte.

Das Ergebnis jener elf Jahre sei die zunehmende Verarmung Argentinens, Perus, Brasiliens und Mexikos gewesen, der Länder, die als die Goldkinder des neuen neoliberalen Modells hingestellt worden waren.

Dieses Forum kann nicht enden ohne neu zu bekräftigen, daß die Linke ihren Diskurs für den Frieden verstärken müsse. Wir wollen keinen Terrorismus, aber wir wollen auch nicht, daß im Namen der Bekämpfung des Terrorismus der Staatsterrorismus durchgesetzt wird, der die Bestimmungen der Vereinten Nationen nicht respektiert.

Vietnam wird 250.000 Tonnen Reis liefern

• Unterzeichnung eines Kaufvertrags zu günstigen Bedingungen für Kuba in Anwesenheit von Präsident Fidel Castro und Vietnams Vizeprimierminister Nguyen Tan Dung, • Weitere Verträge enthalten die Spende einer Montageanlage für Fernsehgeräte, die Entwicklung des digitalen Fernsehens in Kuba und die Förderung des Reisanbaus als Familienproduktion

• DIE Sozialistische Republik Vietnam wird der Insel 250.000 Tonnen Reis liefern. Damit sind 55 Prozent des Jahresbedarfs für das Jahr 2002 gedeckt. Der Kaufvertrag enthält günstige Bedingungen für Kuba, vertretbare Preise und sinnvolle Liefertermine, die sich über das gesamte Jahr erstrecken.

Präsident Fidel Castro und der Vizeprimierminister der vietnamesischen Regierung, Nguyen Tan Dung - der sich zu einem offiziellen Besuch im Lande befand -, waren bei der Unterzeichnung dieses Vertrages und zwei weiterer wichtiger Vereinbarungen zugegen.

Die Unterzeichnung des genannten Vertrags wurde von den Direktoren des kubanischen Unternehmens Alimport und der vietnamesischen Vinafood-1, Pedro Alvarez und Cao Thin Hao, vorgenommen.

Zwischen den Direktoren des vietnamesischen Elektronikunternehmens Hanel und der Elektronikgruppe in Kuba, Trinh Minh Chau bzw. José Enriquez Forcadas, kam es zu einer Vereinbarung über Zusammenarbeit. Diese umfaßt die Spende einer Montageanlage für Fernsehgeräte, sowie eine gemeinsame Entwicklungsarbeit zur Einführung des digitalen Fernsehens auf der Insel und die Herstellung von Fernsehgeräten, die nur für den Export im karibischen Raum und in Lateinamerika bestimmt sind.

Gleichzeitig wurde ein Vertrag über ein Projekt der Zusammenarbeit zur Entwicklung der Reisproduktion auf familiärer Basis in Kuba zwischen den Ministerien für Landwirtschaft beider Länder geschlossen.

Nguyen Tan Dungs fünftägiger offizieller Besuch in Kuba erfolgte auf Einladung des Vizepräsidenten Carlos Lage. Während seines Aufenthaltes führte er Gespräche mit Funktionären der Partei und des kubanischen Staates, unter ihnen Außenminister Felipe Pérez Roque.

Der Vizeprimierminister Vietnams bekundete seine Solidarität in Bezug auf die menschlichen und materiellen Verluste, die der Hurrikan Michelle hinterlassen hatte.

Nach seiner Ankunft in Havanna, am vergangenen 30. November, erklärte er, das Ziel seines Besuchs sei die Vertiefung der freund-



Die Unterzeichnung der Vereinbarungen in Gegenwart von Fidel Castro und Nguyen Tan Dung

schaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit, ganz besonders auf wirtschaftlichem und kommerziellen Gebiet, sowie das Interesse an den kubanischen Erfahrungen im Aufbau des Sozialismus.

„Die herzlichen Beziehungen, die beide Nationen vereinen, befinden sich auf einem derartig hohen Niveau, daß kaum noch zu übertreffen ist“, bestätigte Carlos Lage in einem Gespräch mit dem Besucher. „Unsere Völker haben die Prüfungen der Zeit bestanden“, ergänzte der kubanische Vizepräsident und betonte, in den für die Revolution schwierigen Jahren, hätten wir die solidarische Hilfe Vietnams gespürt.

Unter Begleitung von Víctor Gaute und Nilo Díaz, Parteisekretär bzw. Vorsitzender des *Poder Popular* in der Provinz Matanzas, besuchte Tan Dung zwei vom Hurrikan Michelle stark betroffene Gemeinden in der *Ciénaga de Zapata*, wo er sich mit den Einwohnern unterhielt, die mit

dem Aufbau ihrer neuen Häuser beschäftigt waren.

Er besuchte ebenfalls den Urlaubsort Varadero, wo er Details der Entwicklung des Tourismus in Kuba, insbesondere in diesem berühmten Seebad, kennenlernte.

Tan Dung, zugleich Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Vietnams, besuchte weiterhin das Museum der Kommandantur der Revolutionären Streitkräfte in der Zuckerfabrik Australia. Dort erläuterte man ihm die von dieser Stelle aus durch Fidel geleiteten Aktionen, die es möglich gemacht hatten, dem Yankee-Imperialismus - in nur 72 Stunden - die erste Niederlage in Amerika zuzufügen.

Augenfällig waren auch hier die Zerstörungen, die Michelle am Gebäude der Fabrik hinterlassen hat. Bei dem Besuch des Vizeministers liefen hier die Arbeiten zur Wiederherstellung, um die Produktion dieses Betriebes für den Beginn der Ernte am 25. Januar zu sichern.

Beitritt zu Anti-Terror-Vereinbarungen abgeschlossen

• KUBA ist das dritte Land der Welt, das den 12 Abkommen und Protokollen der Vereinten Nationen über Terrorismus beigetreten ist, nachdem es am 29. November im Sitz der Internationalen Organisation für Zivile Luftfahrt (ICAO) die letzten Unterlagen zum Beitritt zu einem internationalen Abkommen in dieser Materie hinterlegt hat.

Es handelt sich um das Abkommen über die Markierung von Plastiksprengstoffen zum Zweck der Aufspürung, das bei der ICAO hinterlegt ist. Die Unterlagen wurden vom kubanischen Botschafter in Kanada übergeben, wie das Außenministerium der Insel meldete.

Damit hat Kuba seinen Beitrittsprozeß zu 12 Verträgen beendet und die Vereinbarung der Nationalversammlung zum Thema erfüllt, die am 4. Oktober in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments beschlossen wurde.

Tage zuvor hat der kubanische Botschafter in Moskau im russischen Außenministerium das in Rußland deponierte Abkommen über die Bekämpfung der illegalen Bemächtigung von Flugzeugen unterzeichnet.

Außerdem wurden die obligatorischen Dokumente zu den an Bord der Flugzeuge aufgetretenen Verletzungen und anderen strafbaren Aktionen vorgelegt, die Kuba im Mai 2001 unterzeichnet hat; die Dokumente zur Bekämpfung von illegalen Aktionen gegen die Sicherheit der zivilen Luftfahrt und zur Bestrafung der Vergehen gegen international geschützte Personen, auch Diplomaten, die von den Staaten als Vergehen angesehen werden ebenso wie die Überfälle auf Beamte und Vertreter (dem zuletzt genannten trat Kuba 1996 bei).

Hinzukommen die Instrumente zum internationalen Abkommen ge-

gen Geiselnahme (seit 1983 gültig), das der kubanische Außenminister beim Sekretariat der Vereinten Nationen hinterlegt hat. Kuba ist seit Oktober 1997 ebenfalls Unterzeichnerstaat des Abkommens zum Schutz von atomaren Stoffen, das die Staaten verpflichtet, deren Transport auf dem Territorium bzw. an Bord von Flugzeugen bzw. Schiffen zu gewährleisten.

Ebenso zählen dazu die Protokolle zur Bekämpfung illegaler Gewaltakte auf Flugplätzen im Dienste der internationalen Luftfahrt und ähnliche Handlungen gegen die Sicherheit der festen Plattformen auf der Kontinentalplattform.

Bestandteil dieser Instrumente ist ebenfalls das Abkommen zur Bekämpfung illegaler Akte gegen die Sicherheit der Seeschifffahrt, das dazu verpflichtet, Personen vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen bzw. auszuliefern, die auf Schiffen Bomben gelegt bzw. Schiffe der zi-

vilen Schifffahrt gewaltsam entführt haben. Kuba unterzeichnete seinen Beitritt beim Sekretariat der Internationalen Schifffahrtsorganisation im Vereinigten Königreich.

Kuba hat auch das Abkommen gegen terroristische Bombenattentate unterzeichnet, das die Verurteilung der Täter und Komplizen dieser Handlungen, ihre Organisatoren und Leiter vorsieht und daß diese nicht aus politischen, philosophischen, ideologischen, rassistischen, religiösen oder anderen Gründen gerechtfertigt werden können.

Schließlich ist es auch dem Abkommen zur Bekämpfung der Finanzierung des Terrorismus beigetreten, das noch nicht in Kraft getreten ist, und im Dezember 1999 auf der 54. Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung unterzeichnet wurde.

11. INTERNATIONALE BUCHMESSE VON HAVANNA

Dauerhafte Zusammenarbeit im Bereich der Kultur und des Buches

- Vereinbarung zwischen Frankreich und Kuba aufgrund der Ergebnisse der 11. Internationalen Buchmesse von Havanna
- Fidel lädt weitere Länder ein

MIREYA CASTAÑEDA
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
- Granma Internacional

• DIE Eröffnung der 11. Internationalen Buchmesse von Havanna veranlaßte Präsident Fidel Castro zu der Äußerung, die Zeit sei reif dafür, daß die Welt Frieden fordert.

„Die Veranstaltung auf der Festung (San Carlos de La Cabaña, Sitz der Messe) müsse festgehalten werden, denn mir scheint, wir erleben etwas Ungewöhnliches“, sagte er in seiner Ansprache.

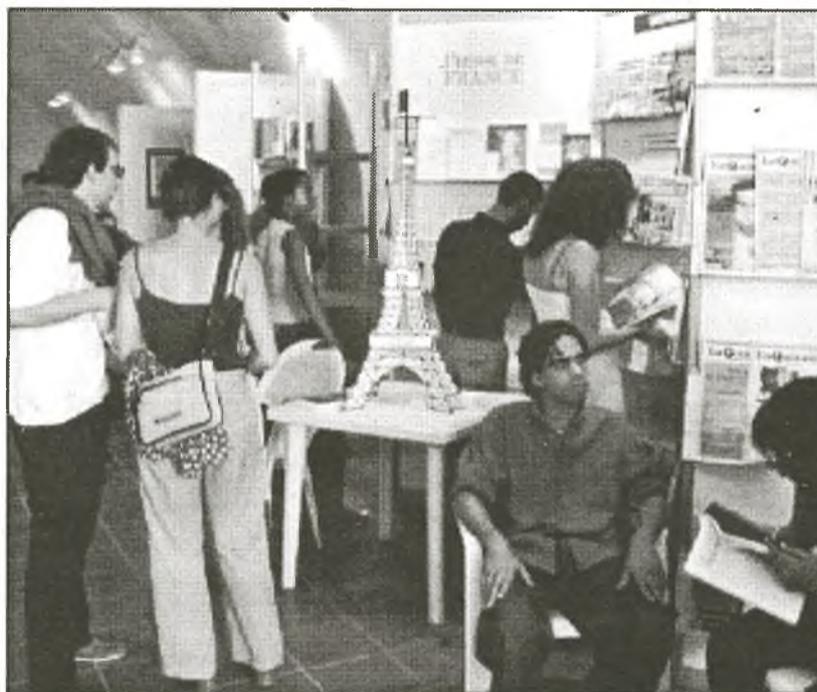
Diese Meinung teilte er mit hochrangigen Delegationen aus Frankreich (dem Ehrengast), Norwegen und Italien, Verlegern aus 24 Teilnehmerländern, kubanischen Schriftstellern und Intellektuellen, unter ihnen der Nationalpreisträger für Literatur, Miguel Barnet, dessen Werk diese Messe gewidmet war.

Der Präsident äußerte, er habe beim Betreten der alten Festung, die voll alter Kanonen stehe, gedacht, die Kanonen müßten Geschichte bleiben und sollten von Ideen abgelöst werden. „Denn unser Volk befindet sich mitten in einer Ideenschlacht.“

„Diese alten Kanonen funktionierten früher mit Schießpulver“, sagte er, „heute schmücken sie das Gelände. Die Zeit ist reif, daß die Welt Frieden fordert, es gibt keine andere Alternative.“

Er sagte, es handele sich um eine alte Militärfestung (aus dem 18. Jahrhundert), die Festung La Cabaña, aber er glaube, daß in diesem Jahrhundert, ausgehend von der vorigen Messe und dieser von 2002, sie eines Tages die Festung des Buches genannt werden wird.

Der kubanische Präsident erklärte den Gästen, nach der Messe von 2001, die in Havanna ca. 500.000 Bücher verkaufte, hätten die übr-



Der französische Stand (Frankreich war Ehrengast dieser Buchmesse) zog die Aufmerksamkeit vieler Besucher auf sich

gen Inselbewohner gefragt, was denn für sie übrig geblieben sei. Das Interesse am Lesen, eine Gewohnheit aus den Jahren der Revolution, sei die Ursache, sagte er. „Die Forderung war nur gerecht. Wir machten dem Instituto Cubano del Libro und dem Kultusministerium den Vorschlag, die Messe auf das gesamte Land auszuweiten“, (so daß sie jetzt in 18 Städten stattfindet und insgesamt fünf Millionen Bücher zum Verkauf bereit stehen).

Das Staats- und Regierungsoberhaupt wies auf die im Land laufenden 75 Lehrprogramme für eine umfassende Allgemeinbildung hin. Zu ihrer Ausführung seien keine großen Geldsummen nötig, und es sei sehr schmerzlich, wenn man daran denke, - unterstrich er, - daß in vielen Ländern korrupte Politiker dieses Geld einstecken.

Er erwähnte zuerst das Programm, nach dem in allen Provinzen Druckkapazitäten für Bücher geschaffen wurden. 15 einfache Maschinen (jede kostete 11.000 Dollar) wurden gekauft, so daß jeder junge Dichter oder Erzähler seine Bücher in seinem Kreis veröffentlicht sehen kann.

Der Präsident wies darauf hin, daß man sich erst einmal fragen müsse, wenn von einem künstlerischen Talent die Rede sei, wie viele Bürger lesen und schreiben gelernt haben, denn „die Entwicklung der Literatur ist vom Bildungsstand abhängig“.

Dabei erinnerte er an das Jahr 1959, als es in Kuba 30 Prozent Analphabeten gab, und die erste

große Schlacht der Beseitigung des Analphabetentums galt.

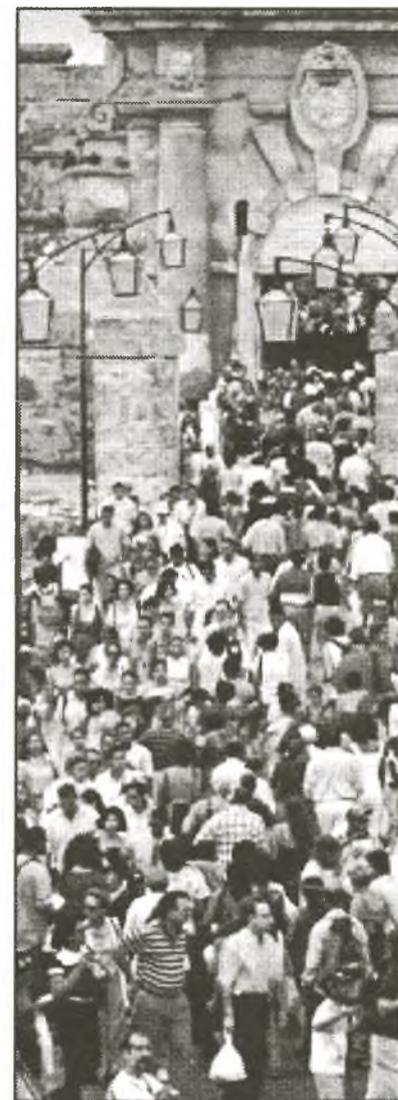
„Auf dieser Messe werden 480 Buchtitel aus den Kreisen des Landes vorgestellt“, sagte er, für die Naturpapier benutzt worden sei. Fast 500 Autoren legten ihre Bücher (den Kreiskommissionen, die ihre Werke auswerten) vor.

Der Präsident kündigte weitere Programme an, wie etwa das der Volksbibliotheken, von denen schon zwölf, mit je 1000 Titeln, erprobt werden. Man wolle die Bücher in der Nähe der Bewohner haben. Und das Programm der Familienbüchereien mit zunächst 25 Titeln (insgesamt werden es 300 sein) auf Zeitungspapier: Lyrik, Geographie, neben anderen Fächern und Themen.

Die Einführung von Computern in der Sekundar- und Grundstufe, die Schulen für Sozialarbeiter und die Universität für Alle (die im Fernsehen übertragen wird) wurden von Fidel auch erwähnt.

Einen Lehrgang der Universität für Alle habe man auch dem Französischunterricht gewidmet. Dabei erwähnte er, daß Frankreich der Ehrengast dieser Messe sei und ihm die Vorstellung große Freude bereite, daß vielen Lesern Romane und Gedichte in der Originalsprache zugänglich würden.

Im Zusammenhang mit der Messe und der französischen Literatur meinte der Präsident, Frankreich habe bei der Entwicklung nicht nur der kubanischen Kultur, sondern auch im politischen und sozialen



Denken ganz Lateinamerikas eine große Rolle gespielt.

Der französische Botschafter in Havanna, Jean Levy, hatte zuvor im Namen seines Landes vorgeschlagen, die auf dieser Messe erreichte Zusammenarbeit fortzusetzen, die die Kraft und Vitalität der Beziehungen zwischen Frankreich und Kuba zeige, worauf Fidel antwortete: „Wir nehmen den Vorschlag des Botschafters an, eine dauerhafte Zusammenarbeit in diesem Bereich zu gründen, und wir sollten auch andere Länder dazu einladen.“

Die Eröffnungsfeier der Messe, auf der Plaza de San Francisco de La Cabaña, begann mit einer Ansprache von Miguel Barnet, der über den literarischen Entstehungsprozess der kubanischen Literatur und den Einfluß der französischen Kultur auf der Insel seit dem 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart sprach.

Iroel Sánchez, der Vorsitzende des Instituto Cubano del Libro stellte fest, daß Kuba mit seinem kulturellen Aufschwung die Herausforderung der Wirtschaftskonjunktur in der Welt, der es ebenfalls unterliege, annehme und auf der 11. Messe höchste Ergebnisse erreichen will. Er betonte, „jeder Quadratmeter dieser Festung ist mit Büchern kubanischer Verlage und von 623 ausländischen Autoren belegt, die unsere Kultur, unseren Leser ansprechen“.

„Diese Messe“, schloß Sánchez, „ist das Fest der größten Freiheit, derjenigen, die der Kultur und dem Wissen entwächst.“

DORIS DÖRRIE

Eine vorurteilsfreie Frau



PEDRO DE LA HOZ
- Granma

• DER Titel von Doris Dörries letztem Film definiert ihre geistige Haltung: *Erleuchtung garantiert*. Verstand, Esprit, Humor und Sensibilität durchdringen das vielseitige Werk dieser liebenswürdigen Deutschen, die diese Tage der 11. Internationalen Buchmesse in Havanna intensiv und mit Neugier erlebt.

Vielleicht ist sie uns durch ihr Filmschaffen bekannter als durch ihre schriftstellerische Produktion; gewiß ist, daß sie in beide Kunstgattungen Erkenntnisse eingebracht hat, die einem guten Teil des zeitgenössischen Films und der Gegenwartsliteratur der BRD fehlen: die feine Ironie und die Suche nach der Identität als persönliche Verantwortung.

Diese Züge haben ihr im Falle des Kinos eine Feststellung der Kritik beschert, der zufolge sie zu den wichtigsten Neuerern der Filmsprache in ihrem Land zählt. *Männer* (1985) ist ein Kultfilm. Aber wie ihr Film ist auch sie eine unermüdliche Frau in ihrem künstlerischen Ehrgeiz. Wer im Kino La Rampa *Erleuchtung garantiert* gesehen hat, dank einer Kopie des Deutschen Goethe-Instituts, die in Zusammenarbeit mit der Cinemateca de Cuba gezeigt werden konnte, wurde sich der tiefen Philosophie einer Geschichte bewußt, die von zwei Brüdern handelt, die in Japan, wohin sie gereist waren, um aus den Quellen des Zen Buddhismus zu trinken, ein ungewöhnliches Erlebnis haben.

Die Zuschauer genossen außerdem - ebenfalls im La Rampa - *Bin ich schön?*, einen weiteren erfolgreichen Film der Dörrie, mit Senta

Berger in der Hauptrolle. Nach dem Sinn des Films befragt antwortete die Regisseurin und Buchautorin: "Alle meine Filme handeln von einem rückläufigen Thema: wie werden die Leute mit ihren Emotionen fertig. In *Bin ich schön?* stelle ich eines jener Leben vor, das ich als völlige Katastrophe bezeichne, ein Leben, das sowohl von Schmerz als auch von Liebe geprägt ist. Wir Deutschen haben gewöhnlich Probleme damit, beide Seiten des Lebens zu akzeptieren, wir ziehen es vor, uns nur des Schönen zu erinnern. Ich dagegen glaube, es lohnt sich zu sagen: ich möchte zum höchsten Glück gelangen und bin bereit, dafür mit dem größten Mißgeschick zu zahlen." Die Szene, in der die Hauptdarstellerin ihre Tasche in die Luft wirft, gehört zu den symbolisch stärksten Sequenzen des neuen deutschen Kino.

Es lohnt sich aber auch - und hoffentlich kann ein solches Vorhaben bei ihrem Hiersein zustande kommen - die Dörrie als Schriftstellerin kennenzulernen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Englisch sprechenden Ländern, wo ihr Werk übersetzt erschien, hat sie einen ausgezeichneten Ruf als Erzählerin. *Was wollen Sie von mir?* (1989) und *Love in Germany: Küchen-, Wohnzimmer- und Schlafzimmersgespräche mit deutschen Paaren* (1994) wurden von Kritik und Lesern sehr gelobt. Bücher von äußerst wenig Luft, mit Inhalt, in denen die erzählende Stimme vermuten läßt, sie wolle die Dinge nicht so, sobald Größe und Schwäche bei Männern und Frauen hervortreten, die kurz vor einem postmodernen Zusammenbruch stehen.



Herr Günter Belchhaus aus Kirchhundem sandte uns per e-mail folgenden Leserbrief zu einem Artikel in der *Novemberausgabe*

Hat der Wolf Kreide gefressen?

Mit großem Erstaunen lese ich in Granma Internacional Nr. 11/2001 in einem Bericht über den Besuch des Abgeordneten des Deutschen Bundestages Carl-Dieter Spranger in Havanna, daß dieser sich zu den Beziehungen zwischen Kuba und der Bundesrepublik Deutschland sehr positiv geäußert und unter anderem gesagt habe, er sei von den guten Entwicklungsmöglichkeiten der Beziehungen überzeugt und man sei in Deutschland sehr für einen Dialog mit Kuba, ohne Bedingungen daran zu knüpfen.

Man erinnere sich: Der Abgeordnete Spranger war bis zum Regierungswechsel 1998 im Kabinett Kohl/Kinkel Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. - Im Oktober 1997 hatte ich ihn gebeten, im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojektes Mittel für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung der kubanischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Unter dem 12. November 1997 teilte mir das Ministerium jedoch mit, es vermeide "Vorhaben, die als Unterstützung der derzeitigen kubanischen Regierung interpretiert werden könnten. Für eine volle Entwicklungszusammenarbeit auf staatlicher Ebene bestehen vor allem im Bereich Demokratie, Rechtsstaat derzeit keine ausreichenden Rahmenbedingungen in Kuba. Noch bedauerlicher ist, daß die Regierung Castro keinerlei Bereitschaft zu politischen Reformen erkennen läßt", und weiter: "... daß ... für größere Vorhaben der staatlichen Zusammenarbeit zunächst deutliche Reformschritte der kubanischen Regierung erforderlich wä-

ren". Auf meinen weiteren Hinweis hin, daß beispielsweise China mit einem Riesenbetrag an Entwicklungshilfe bedacht werde, Kuba aber nichts erhalte, wurde mir gesagt (Schreiben vom 23. Dezember 1997): "Es ist richtig, daß es in China Defizite auf den Gebieten Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gibt und es an der Bereitschaft zu politischen Reformen mangelt. Nach einer sorgfältigen Abwägung aller Gründe dafür und dagegen hat die Leitung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (d.h. der damalige Bundesminister Spranger) jedoch die politische Entscheidung getroffen, daß es den Menschen in China als auch unseren Gesamtinteressen am besten dient, auf dem Gebiet der Entwicklungspolitik mit China zusammenzuarbeiten."

Nun frage ich mich, ob sich die kubanische Politik in der letzten Zeit so grundlegend geändert hat, daß derselbe frühere Minister heute zu einem ganz anderen, positiven Kuba-Bild gelangen konnte. Oder sollte es so sein, daß die Gespräche, die Spranger mit Carlos Lage, Felipe Pérez und anderen kubanischen Funktionären geführt hat, seine früheren Überzeugungen erschüttert haben? Schön wäre es ja. Oder hat - wie im Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein - der Abgeordnete Kreide zu sich genommen, um seiner Stimme für die Zeit seines Aufenthaltes in Havanna einen freundlicheren Klang zu geben, und wird die starre Haltung gegenüber Kuba, die die derzeitige SPD-Ministerin Wieczorek-Zeul erfreulicherweise aufgegeben hat, doch wieder Regierungspolitik, wenn - was Gott und die deutschen Wähler verhindern mögen - die Konservativen die im Herbst 2002 anstehenden Bundestagswahl gewinnen sollten? Würde das immer noch sehr zarte Pflänzchen deutsch-kubanische Entwicklungszusammenarbeit auch dann noch eine Chance haben? Wenn ich mich an das Gezeter der Opposition erinnere, das sich erhob, als die jetzige Ministerin die Aufnahme staatlicher Entwicklungszusammenarbeit mit Kuba erwog, habe ich doch erhebliche Zweifel.

Liebe Abonnentinnen und Abonnenten,

Der GNN Verlag mbh hat ab dem 1. Januar 2002 die Aboverwaltung für die Deutsche Ausgabe der Granma Internacional übernommen. Wir haben ihre Anschrift/Bankverbindung und Zahlungseingang vom bisherigen Verleger übernommen und uns sehr bemüht, Unklarheiten im Vorfeld zu beseitigen. Sollte doch die eine oder andere Komplikation entstanden sein, rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns.

Bezüglich der Einzugsermächtigungen sind wir so verfahren, dass wir die Daten übernommen haben und auf ein gesondertes Anschreiben aus Kostengründen verzichtet haben. Sie haben selbst-

verständlich auch weiterhin das Recht die Abbuchung zu stornieren. Die entstehenden Kosten trägt der Verlag.

Bitte beachten Sie, dass in der letzten Ausgabe von Granma eine falsche Telefonnummer abgedruckt wurde. Hier noch einmal unsere Anschrift:

GNN Verlag mbH,

Zülpicher Str. 7, 50674 Köln
Tel.: 0221 - 21 16 58,
Fax: 0221 - 21 53 73

e-mail:
gnn-koeln@netcologne.de

Für den Verlag
Ulrike Bach und Jörg Detjen

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
Tel: 0221-21 1658

TONI PIÑERA
– für Granma Internacional

• ZWEIFELLOS hinterließ Wifredo Lam unverwischbare Spuren in Paris. Das zeigt der Erfolg der Ausstellung *Lam mestizo*, im Museum Dapper für Afrikanische Kunst, in der Nähe des Triumphbogens (35, Rue Paul Valéry), in Richtung Seine und Eiffelturm, beim Publikum und der Kritik:

Der kubanische Künstler ist ein gutes Jahr nach den Feierlichkeiten anlässlich seines 100. Geburtstages im Herzen der französischen Hauptstadt wieder Notiz. Wie aus dem Ausstellungskatalog des Museums Dapper hervorgeht, wird es jetzt die Werke der Künstler ausstellen, in denen er Schwarzafrika zum Thema gewählt hat. Um diese neue Orientierung auszustellen - heißt es im Katalog - ging es bei der Auswahl der Werke von Lam vorrangig um ...*Lam mestizo*, nicht wegen seiner afrikanischen, chinesischen und europäischen Vorfahren, sondern seines unvergleichlichen Stils wegen, der die universale Kunst mischt und vereint.

So fern der Karibik Geräusche-Zeichen-Erinnerungen der kleinen Insel zu finden, ist immer ein Grund zur Freude, ist, als ob man nach Hause kommt. So war es auch. Beim Eintritt in das Museum war das Unsere, erweitert durch einen großen Künstler, in greifbare Nähe gerückt. Mit der klugen Auswahl der mehr als 30 Werke (Drucke und Gemälde) aus den Jahren von 1938 bis 1961, Fotos des Künstlers, Dokumente, Landkarten und einer Gruppe von Skulpturen aus der Südsee und Neuguinea, die einigen von Lam sehr verwandt sind, kommen wir auf sein Leben und Schaffen zurück.

Der Rundgang beginnt zeitlich am Ende, beim *Wendekreis des Steinbocks* (1960), ein Ölgemälde, das den Internationalen Guggenheim-Preis gewann, und reicht bis zu *Die Sitzende* (1938), einem seiner ersten Gouaches, das während sei-

LAM in Paris

nes Parisaufenthalts von Mai 1938 bis Juni 1940 entstand.

1923 geht der 21-jährige Lam nach Spanien: eine Zeit des Lernens und disziplinierten Fleißes. Die Tragödie des Spanischen Bürgerkrieges und der Tod seiner Frau und seines Sohnes vor diesem Krieg zeichnen Wifredo Lam. In dieser Verfassung kommt er nach Paris. Als er mit der damaligen Kunst in Berührung kommt, stößt er auf ein wunderbares Beispiel künstlerischen Schaffens. Er lernt Pablo Picasso kennen, der einen großen Einfluß auf ihn ausübt. Er entdeckt die Malerei als Ausdrucksmittel, als direkte Sprache, und geht von seinem Wunsch ab, im Betrachter einen Zustand des Wohlgefallens zu wecken. Er fühlt zum ersten Mal die Notwendigkeit, in seinem Werk seinen Gemütszustand und seinen Schmerz wegen des Verlustes so vieler geliebter Menschen auszudrücken. In jener Zeit malt er isolierte Figuren, schematische, nüchterne Bilder, betont noch durch den sparsamen Umgang mit Farbe.

DIE VIERZIGER JAHRE

Der Zweite Weltkrieg erfaßt den gesamten alten Kontinent. Lam ist gezwungen, nach Amerika, in sein Geburtsland Kuba zurückzukehren. Er ist als Künstler gereift, ein Meister seiner eigenen Sprache, dessen Werk bis dahin ein privates Abenteuer war. Diese zwangsläufige Rückkehr soll dann endgültig seine malerische Laufbahn abrunden. Sein Weg führt ihn zunächst nach Martinique, dann erst nach Kuba. Er findet sich mit seiner Vergangenheit wieder - die er glaubte überwinden zu haben - und wird sich bewußt, daß ihm seine Vorfahren ein reiches kulturelles Rüstzeug mitgegeben haben: das Karibische schlägt sich in seinem Werk nieder,



Der Dschungel

die schwarze Kultur seiner Kindheit in Sagua.

Damals schon kommen in seinen Arbeiten tierähnliche Gestalten, Vegetation, Früchte und die Farbtöne der Tropen vor. In dieser Zeit entsteht *Der Dschungel*. Muttergöttinnen aus Kohle und Wasserfarben, mit spitzen Brüsten und tierisch ernstesten Gesichtern. Länglich gehaltene Bilder, überschwemmt von Okker, Braun und leuchtenden Weißtönen, mit einer verpflanzten

Trockenheit des Zuckerrohrs und stark beeinflusst von Picasso und den Skulpturen Schwarzafrikas. Die Wirkung der Trockenheit erreicht er, indem er eingetrocknete Ölfarbe mit dem Pinsel verreibt, was als eine neue Technik erscheint. Weichere Farben wie Rot und Gelb verwendet er ebenfalls in seinen Werken. Lam spielt als großer Zeichner, der er ist, in seinen Bildern ein wenig mit dem Grund des Papiers, den er mit Kohle- und Farblinien kontrastiert.

Ende jenes Jahrzehnts neigt er zur Monochromie. Er verarbeitet mehr Grau und Schwarz, verliert den volumetrischen Sinn, die Figuren werden flach, zeichnerische Elemente bekommen die Oberhand. Fetische, aus Kreuzungen und Mutationen menschlicher Figuren geformt, mythische Gegenstände, Tiere, Vegetation und sogar Formen aus dem Kubismus, dem Surrealismus und von Picasso sind vorhanden. Später bedient er sich eigener geometrischer Entwürfe abstrakter Tendenzen der fünfziger Jahre, die er der Struktur seines Stils einarbeitet, ohne die Essenz seiner eigenen Sprache zu verändern. Er ersetzt das ideal Schöne durch die Schönheit des Schwarzen, ohne die Beiträge zum Klassischen zu vernachlässigen. Er kehrt - auf einem imaginären Feld - in das synkretische Stadium der Transkulturation zurück, um es festzuhalten und in den Möglichkeiten des soliden Berufs und der genauen Zeichnung zu erfassen. Generell deutet Lam in seinem gesamten Werk ein Spiel an, in dem das Totemistische erscheint - von kubanischen, ozeanischen und afrikanischen Gegenständen abgesehen, die ihn inspirieren und persönlichen Gespenstern und dem Ruf der Moderne entsprechen.



Dritte Welt

FUSSBALL – COPA DE ORO

Mit Blick auf 2006

• Kuba tritt zum zweiten Mal bei diesem Pokal an, um eine starke Mannschaft aufzubauen und sich auf die Qualifikation für die WM 2006 vorzubereiten

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• DIE kubanische Fußballauswahl nahm vom 18. Januar bis 2. Februar am 6. Copa de Oro in Pasadena, Kalifornien, teil, und am 21. 1. hatte sie ihr Debüt gegen keinen geringeren Gegner als das US-Team.

Miguel Company, den technischen Leiter der Karibik-Mannschaft, beunruhigt die Begegnung mit dem nördlichen Nachbarn kaum, auch wenn diese besonders gefährdet ist, denn es handelt sich bei den beiden Ländern um historische Rivalen: "Es ist eine besondere Begegnung, die immer zu Erwartungen Anlaß gibt", sagte Company zu *Granma Internacional*, "aber wir werden gegen sie wie gegen jeden anderen Rivalen antreten, wir messen ihm keine besondere Bedeutung bei."

Was dem peruanischen Trainer aber Sorgen macht, ist der Mangel an Spielerfahrung seiner Schüler: "Ich hatte um sechs Vorbereitungsspiele gebeten, aber es ergaben sich nur zwei gegen Guatemala, das uns besuchte. Das ist nicht genug, obwohl ich dabei einiges klären konnte und eine Vorstellung davon bekam, was man bei dem Copa de Oro machen kann."

Francisco Fariñas, der zweite Mannschaftstrainer, äußerte zu *G!*: "Die Spieler unserer Elf sind im Durchschnitt 24 Jahre alt, die Hälfte davon sind neue Spieler. Zwei, Racier Torres und Maikel Galindo, sind noch nicht 21. Wir bereiten uns auf die Qualifikation für die WM 2006 vor."

IM FUSSBALL FEHLT ES UNS AN HÄRTE

Der peruanische Trainer, der das Team seit einem guten Jahr leitet, schätzt sich glücklich, seine Schüler in der äußerst schwierigen Gruppe B zu wissen, in der auch die USA und Südkorea spielen: "Das ist gut für uns, denn wir wollen den Copa de Oro ja nicht gewinnen, für uns ist wichtig, gegen starke Mannschaften anzutreten, die sich für die Weltmeisterschaft qualifiziert haben, wie die USA und Korea." Er fügt noch an: "Dabei können wir unsere Möglichkeiten messen und feststellen, wie weit wir von den Großen entfernt sind. Es zeigt uns auch, wie wir in Zukunft arbeiten müssen."



Darcourt, links, tritt zum zweiten Mal bei einem Copa de Oro an

Er wies aber auch darauf hin, daß es seinen Spielern nicht an Ehrgeiz fehle: "Wir lassen uns nicht unterkriegen, und sei der Gegner noch so schwierig. Ich will auch keine Verteidigung, bei der es um alles oder nichts geht, wir wollen unser Spiel entwickeln."

Als wir Company fragten, warum es den kubanischen Spielern an dem gewissen Etwas fehlt, das den Unterschied ausmacht, lacht er und erklärt: "Wir haben kühne Stürmer, aber das gewisse Etwas, mit dem man Tore schießt, nenne ich Härte. Wir spielen manchmal zu naiv, aus Mangel an Erfahrung." Dann fährt er fort: "Die Mannschaften spielen anfangs normal und werden dann in dem Maße stärker, in dem sie Spiele absolvieren. aber wir haben nicht das Glück, viel zu spielen, wir beschränken uns darauf, viel zu arbeiten."

Auf dem Platz zeigen die kubanischen Fußballspieler ein zu sauberes Spiel, aber um sich bei Auslandsspielen behaupten zu können, muß man sich ein hartes Spiel angewöhnen."

Zur Kreativität sagt der peruanische Trainer, es ließe sich noch kein großer Organisator erkennen: "Noch habe ich keinen Spielführer auf dem Feld. Ich habe gute Mittelfeldspieler, aber von keinem kann gesagt werden, daß er die Anweisungen des Trainers während des Spiels an die Kameraden weitergibt." Nach einer kurzen Pause sagt er noch: "Das ist eine der

wichtigsten Aufgaben, die ich noch nicht erfüllt habe."

Zur Motivierung seiner Spieler sagt Company, es sei schwierig, sie ohne Wettkämpfe bei Kondition zu halten: "Wir brauchen Praxis, das ist wahr. Im Augenblick sehen wir uns viele internationale Spiele auf Video an, ich rede mit meinen Spielern und suche danach, wem der kubanische Spieler ähneln könnte. Ich glaube, er ähnelt Kolumbien und Peru, oder Ghana, Nigeria und Kamerun, in Afrika. Aber wir hoffen, daß später ein internationaler Kalender mit wenigstens acht Spielen im Jahr aufgestellt werden kann."

MEXIKO, KANADA UND USA: DIE SIEGER

Für Kuba war es nicht leicht, sich für diesen Copa de Oro zu klassifizieren, denn beim Pokal der Nationen in Trinidad und Tobago schloß es mit dem 4. Platz ab und mußte in die Relegation gegen Panama - ein 0:0 in Panama und 1:0-Sieg Havanna - um sein Flugticket zu diesem Sechsten Copa de Oro zu gewinnen.

Bei der zweiten Teilnahme an diesem Pokal 1998 in Oakland, USA, verlor Kuba beide Begegnungen: 3:0 gegen die USA, und 7:2 gegen Costa Rica.

Die beteiligten 12 Mannschaften sind in vier Gruppen eingeteilt. In Pasadena, Kalifornien, spielen die Gruppe A, zu ihr gehören Guatemala, Mexiko und El Salvador; die

Gruppe B, die sich aus Kuba, USA und Südkorea zusammensetzt. In Miami sind die Gruppe C: Costa Rica, Martinica und Trinidad und Tobago, und die Gruppe D: Kanada, Ecuador und Haiti, auf dem Spielfeld.

Die Mannschaft Mexikos gewann drei Copas de Oro: '93, '96 und '98. Die USA siegten '91 und Kanada war 2000 der Gewinner.

DIE 18 VERTRETER KUBAS:

Torwarte: Odelín Molina und Alexis Revé

Verteidiger: Alexander Driggs, Alexander Cruzata, Mario Pedraza, Mario Rodríguez

Läufer: Lázaro Darcourt, Silvio Pedro und Liván Pérez

Mittelfeldspieler: Yenier Márquez und Miguel Angel Gándara

Läufer: Racier Torres, René Estrada, Jorge Ramírez und Ariel Betancourt

Stürmer: Alberto Delgado, Rey Angel Martínez und Maikel Galindo

Technischer Leiter: Miguel Company

Trainer: William Bennett und Francisco Fariñas

Der Euro - Beitrag zu einer multipolaren Welt

• Die europäische Währung begünstigt den Handel mit Kuba

JOAQUIN ORAMAS
– Granma Internacional

• "KUBA spricht von der Notwendigkeit einer multipolaren Welt, was ich für einen gerechten und berechtigten Gedanken halte; und zu seinen Gunsten könne man behaupten, daß der Euro die Europäische Union stärkt, indem er dazu beiträgt, eine mehrpolige Welt zu schaffen."

Diese Feststellung traf Dr. Bernd Wulffen, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland auf der Insel, in seiner Betrachtung über den Umlauf der einheitlichen Währung in zwölf Ländern des Alten Kontinents, die als offizielles Zahlungsmittel an die Stelle der einzelnen Landeswährungen tritt. Ferner bezog er sich auf den Einfluß dieser Entscheidung auf den internationalen Handel.

Der Handel mit den europäischen Ländern, meinte er, werde sich für starke EU-Handelspartner wie Kuba, dessen Außenhandel mit dem Alten Kontinent 45 Prozent beträgt, nach der Einführung des Euro einfacher und transparenter gestalten, da die Marktpreise besser verglichen werden können.

Ferner erwähnte er im Zusammenhang mit der Einführung des Euro einen dritten Einflußfaktor, "die Tatsache, daß wir uns mittels wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehungen einer neuen Etappe des politischen Dialogs in den Beziehungen zwischen Kuba und der EU nähern", was er als einen sehr positiven Schritt ansieht.

In diesem Sinne stellt er die Bedeutung des Besuches des belgischen Ministers Lois Michel, Vorsitzender des Europarates, heraus, und betonte, es gebe einen gemeinsamen neuen Versuch in Richtung vorteilhafter Vereinbarungen für beide Seiten. Optimistisch stimme ihn der Verlauf der Gespräche zwischen Kuba und der EU, aber es seien guter Wille und Geduld notwendig, denn man dürfe nicht glauben, der Dialog sei die Lösung aller vorhandenen Probleme. Er bezeichnet ihn als den Beginn von Gesprächen, die sich über Jahre hinziehen können, in deren Verlauf es Treffen und Meinungsaustausch über verschiedene Angelegenheiten geben werde.

Speziell zur BRD äußerte Wulffen den

Wunsch, den Weg des Dialogs mit Kuba zu öffnen, auch wenn er ihn als einen langfristigen Prozeß skizziere, der sich allmählich durch Treffen und Besuche von Kubanern in der BRD und Deutschen auf der Insel entwickeln könne.

All das trüge zu einem geeigneten Klima der Verständigung bei, was ihn optimistisch stimme.

An anderer Stelle seiner Betrachtungen verwies er darauf, daß Kuba ein Entwicklungsland sei, das gute Partner in den Ländern der Dritten Welt habe und sehr aktiv in der Gruppe der 77 arbeite. Es unterscheide sich von anderen Ländern dadurch, daß es keine Analphabeten habe, die Bevölkerung ein hohes kulturelles Niveau besitze, die Schulbildung beispielhaft sei, die medizinische Betreuung sehr gut und seine Sozialeinrichtungen anerkannt seien. Ein Land mit einer solchen Grundlage suche in seinem Streben nach einem gewissen Entwicklungsstand Partner, die ihm helfen können. Dazu brauche es entwickelte Länder mit gleichen Vorsätzen.

Leider seien ihm die Türen der USA, die sein natürlicher Partner sein könnten, verschlossen, bemerkte er, weshalb Kuba seine Partner hauptsächlich in Westeuropa fände, was zu der aktuellen Verbindung mit dem Alten Kontinent geführt habe.

DIE EURO-REGION UMFASST 12 LÄNDER

Seit dem 1. Januar 2002 ist der Euro in den zwölf europäischen Ländern, die sich an dem Währungsabkommen beteiligen, im Umlauf. Dies sind die BRD, Österreich, Belgien, Italien, Frankreich, Griechenland, Spanien, Luxemburg, Holland, Finnland, Portugal und Irland.

Nach der Einführung des gemeinsamen Europapasses sei diese Währungseinheit der größte

und wichtigste Schritt der Europäischen Union, betonte Wulffen. Er erwähnt die Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1957 und das Abkommen von 1991 zur Gründung der Europäischen Union, die aus der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Einheit entsteht, stellt aber fest, daß der am 1. Januar 2002 begangene Schritt nicht nur "eine gemeinsame Währung in Europa bedeutet, sondern wir rechnen auch mit einer gemeinsamen Wirtschaft".

Ferner wies er darauf hin, daß die einheitliche Währung eine größere Dynamik in den Finanztransaktionen und Investitionen zur Stärkung der Wirtschaft der Länder des Eurogebiets ermögele. Daß der Euro im Wert unter dem Dollar liege, erfülle ihn nicht mit Besorgnis, denn seines Erachtens werde es künftig ein Gleichgewicht zwischen beiden Währungen geben.

Der Euro könne die Alternative für eine Reservewährung sein, versicherte er, obwohl sich der Dollar noch lange als erste internationale Währung behaupten werde.



Mit dem Euro werden die wirtschaftlichen Beziehungen einfacher und transparenter, sagte Botschafter Dr. Bernd Wulffen

Ahmed VELAZQUEZ

Belgien sieht in der Insel einen Schlüssel zum Handel mit der Karibik

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional

• DER dreitägige Besuch einer flämischen Delegation unter Leitung von Jaak Gabriels, dem Minister für Wirtschaft, Außenhandel und Wohnpolitik der Regionalregierung von Flandern, wurde nach seinen ersten Ergebnissen als erfolgreich bezeichnet.

Gabriels bestätigte vor der Presse, Belgien halte weiterhin an seiner Politik der Annäherung zu Kuba auf einer Ebene der gegenseitigen Achtung und Vorurteilslosigkeit fest. Er sei davon überzeugt, daß der kürzliche Besuch von Außenminister Louis Michel eine positive Tatsache in den Beziehungen seines Landes und der EU zur größten Insel der Großen Antillen darstelle.

Gabriels begleiteten Vertreter von dreizehn flämischen Firmen, die bei ihren Gesprächen mit kubanischen Vertretern in mehreren Bereichen Geschäftsmöglichkeiten sahen. Im Nahrungsmittelbereich wurden somit die Grundlagen für eine gemischte Gesellschaft zur Herstellung verschiedener Käsesorten geschaffen, um sie in Kuba und in anderen karibischen Ländern zu vermarkten.

In der Delegation waren der Hafenverband von Antwerpen, die Bereiche Elektrizität, Fleischprodukte, Milchprodukte, Bauwesen, Finanzen und Transport vertreten.

Die Handelsbeziehungen mit der größten Antilleninsel seien für beide Seiten vorteilhaft, äußerte der belgische Minister, und sie gäben seinem Land die Möglichkeit, die Geschäftsbeziehungen zu anderen Nationen der Karibik auszuweiten.

"Mit der Entwicklung der Politik der Gegenseitigkeit kann Kuba der Schlüssel Belgiens zur Eröffnung des Handels mit der Karibik werden", erklärte er.

Sowohl Gabriels als auch andere Mitglieder der Delegation meinten, die Infrastruktur der Insel und die Qualifikation ihres Personals könnten eine gute Voraussetzung für eine zügige Entwicklung der Investitionen europäischer und speziell flämischer Firmen sein.

Ferner gäbe es große Möglichkeiten und einen Erfahrungsaustausch in verschiedenen Zweigen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, stellte der Minister heraus und bezog sich dabei besonders auf Agrarforschungen durch belgische Institute.

Flandern, das im belgischen Norden liegt und ca. sechs Millionen Einwohner hat, deckt als reines Exportland 90 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) durch die Ausfuhr von Gütern. Seine Häfen gehören zu den entwickeltsten Europas.

Der Minister lud im Namen seiner Regierung eine Handelsdelegation der Insel nach Flandern ein, um vor Ort Geschäftsmöglichkeiten zu erkunden.

Ferner könne Kuba im neuen Jahr mit einer weiteren flämischen Handels- und Regierungsdelegation rechnen, um die Beziehungen mit dieser Region zu vertiefen.

Die Delegation führte außerdem Gespräche mit Außenhandelsminister Raúl de la Nuez und den Vizeministern für auswärtige Angelegenheiten und Ausländische Investition und wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie weiteren Organisationen.



Minister Jaak Gabriels (r.) mit einer Handelsdelegation aus Flandern in Kuba

Ahmed VELAZQUEZ

DER FALL HAVANA CLUB

Die WTO verurteilt die USA wegen Verletzung des Markenrechts

• PARIS.- Das Berufungsorgan der Welthandelsorganisation (WTO) beurteilte ein US-Gesetz als "unvereinbar" mit dem TRIPS-Abkommen über den Schutz intellektuellen Eigentums, das die Vermarktung des kubanischen Rums Havana Club in den Vereinigten Staaten untersagt, teilte die Gruppe Pernod Ricard in der französischen Hauptstadt mit.

Daraufhin empfahl das WTO-Organ Washington, "dafür zu sorgen, daß seine Gesetzgebung ihren Pflichten in bezug auf den Titel des TRIPS-Abkommens" (Vereinbarung über die

Aspekte der Besitzerrechte bezüglich der Vermarktung) nachkommt", stellte Pernod Ricard, Gesellschafter der Korporation Cuba Ron zur Vermarktung von Havana Club, heraus.

Der Paragraph 211 eines US-Gesetzes, das die Blockade gegen Kuba fördert, wurde 1998 "zur Verhinderung der Vermarktung" dieses kubanischen Rums in den Vereinigten Staaten und "zum Schutz der Interessen" der US-Bacardi angenommen, informierte die Gruppe weiter.

Die endgültige Entscheidung des Berufungsorgans schließt damit, daß der Paragraph 211 im

Gegensatz zu den zwei wichtigsten Prinzipien der Vereinbarung TRIPS stehe: der Nichtdiskriminierung und dem Prinzip "der begünstigsten Nation", d. h. zur Verpflichtung, im Falle Kubas die gleichen Handelsvorteile zu gewähren, die auch anderen Mitgliedsstaaten der WTO zuteil werden.

Bereits im August 2001 gab die WTO der Europäischen Union recht, die die französische Gesellschaft Pernod Ricard gegen die USA unterstützte, weil diese kubanische Erzeugnisse zurückweisen, da sie einem Embargo unterliegen.



In der Nähe des Luxushotels Waldorf Astoria, in Manhattan, protestierten Tausende gegen den Protektionismus und andere Maßnahmen, die die Wirtschaft der Entwicklungsländer erdrosseln

Keine Veränderung im Tonfall der USA

JOAQUIN ORAMAS
- Granma Internacional

• DIE Vereinigten Staaten traten offen gegen die Erhöhung der Hilfe für die weniger entwickelten Länder ein. Die Nationen seien selbst in der Lage die Entwicklung der industrialisierten Staaten zu erreichen, argumentierte ihr Vertreter auf dem Weltwirtschaftsforum in New York, was heiße Debatten unter den Versammelten hervorrief.

Eine Diskussionsrunde darüber wie das Problem der Armut in den Entwicklungsländern zu lösen sei, führte zu einer Polemik, als der US-Finanzsekretär, Paul O'Neill seine Opposition gegen die Gesuche für eine bedeutende Erhöhung der Hilfe für die armen Länder seitens der USA und anderer reichen Länder vor dem Forum äußerte. Er rief, Probleme wie extreme Armut und AIDS durch milde Gaben zu lösen, ohne zur Wirtschaftshilfe zu greifen.

Die Polemik erreichte ihren Höhepunkt in diesem Kreis, der sich durchaus nicht durch die fortschrittlichen Positionen der Anwesenden charakterisierte, als O'Neill ohne Umschweife zu verstehen gab, alle Länder der Welt seien in der Lage, ohne die Notwendigkeit großer Hilfen einen ähnlichen Lebensstandard wie den der USA zu erreichen. Der US-Vertreter ignorierte die Existenz von 800 Millionen Menschen auf der Welt, die in Armut leben und die extreme Notlage, in der sich ganze Nationen in Afrika befinden.

Die Diskussionsrunde fand im Weltwirtschaftsforum von Davos statt, das in diesem Jahr in New York tagte, an dem neben hohen Regierungsbeamten Multimillionäre teilnahmen, unter ihnen Bill Gates, dessen Vermögen bekanntlich 50 Milliarden Dollar übersteigt und größer ist, als das Bruttoinlandsprodukt vieler Länder der Dritten Welt.

Während der US-Sekretär diese unheilvollen Erklärungen abgab, protestierten Tausende von Personen in der Nähe des mit Drahtzäunen und Hunderten von Polizisten umgebenen Luxushotels von Manhattan, in dem das Forum tagte, gegen Protektionismus und andere Maßnahmen, die die Wirtschaft der Entwicklungsländer erstickten. Sie verurteilten außerdem die Globalisierung, die zur Ungleichheit beitrage und der Umwelt schade und forderten das Ende des von den USA entfachten Krieges gegen Afghanistan.

Nach O'Neill "verfügen alle Menschen über ein von Gott gegebenes Potential, um wirtschaftlich vorwärts zu kommen".

Viele Anwesende reagierten auf seine Erklärungen mit der Mahnung, die Armen benötigten Mittel um der Armut zu entkommen. Sogar der Exekutivdirektor des Internationalen Währungsfonds, Horst Koehler, sah sich gezwungen ihm zu widersprechen, indem er vom Egoismus der Reichen sprach und zugab, daß die Gesellschaften der entwickelten Länder zu egoistisch seien um ihren Privilegien ein Ende zu setzen, was notwendig wäre

um den Armen mehr Möglichkeiten einzuräumen.

Es blieb jedoch alles bei der Rhetorik und bei einem Aufruf, etwas gegen die Armut zu tun, die sie als die Hauptursache für den Terrorismus und die Verzweiflung ansehen.

Wichtig war sicher an dieser Versammlung, diesem "Fest der Millionäre", der Hinweis in der Schlußerklärung, der Terrorismus dürfe Washington nicht dazu verleiten, in der internationalen Sphäre unilateral zu handeln oder eine Reaktion des Isolationismus in der Welt auszulösen.

Es bestand Konsens in der Notwendigkeit zu verhindern, daß die nach dem 11. September zu treffenden Maßnahmen sich in einen neuen Protektionismus verwandeln. Einig war man sich auch darin, den Drohungen für die Sicherheit so zu begegnen, daß sie die Volkswirtschaft der Länder und die Bürgerfreiheiten nicht gefährden.

Mit dieser Linie zeigte sich der französische Finanzminister, Laurent Fabius, einverstanden als er sagte: "Der Terrorismus kann man nicht nur auf militärische Weise beseitigen, sondern es muß darum gekämpft werden, den armen Ländern zu helfen sich zu entwickeln".

Der gute Zuhörer versteht mit wenigen Worten. Aber die Macht im Norden hat nichts begriffen, sie fährt im gleichen Tonfall fort.

Aufruf zum 3. Welttreffen der Kriegsberichterstatler

Das internationale Institut für Journalismus "José Martí" und der Kreis der Kriegskorrespondenten des Journalistenverbands Kubas (UPEC) und namhafte nationale und internationale Einrichtungen rufen zum 3. Welttreffen der Kriegsberichterstatler auf, das vom 7. bis 11. Oktober 2002 in Havanna stattfinden wird, um Gedanken über das schmerzliche Ende des 20. Jahrhunderts und den Beginn des 21. Jahrhunderts, die von Terror und Tod gezeichnet sind, auszutauschen.

Der Debatte geht ein offener und ehrlicher Erfahrungsaustausch voraus, der dem Frieden gewidmet ist, der alle jene Aspekte einbezieht, denen Berichterstatler beim Beginn, im Verlauf und bei der Lösung internationaler Konflikte ausgesetzt sind, besonders jene, die zu Kriegen führen oder solche wie der Terrorismus, die den Frieden und die Stabilität der Welt stark gefährden.

Zum dritten Mal kommen Kollegen aus aller Welt zusammen, die ihre Leser, Zuhörer oder Fernsehzuschauer unter gefährlichsten Bedingungen informieren, um sich kennenzulernen, wiederzusehen, Erfahrungen zu sammeln und unter dem Motto zu debattieren: **Sie, die unter Lebensgefahr berichten, arbeiten für den Frieden!**

Wie 1998 und 2000 richten wir diesen Aufruf an Journalisten, Fotografen, Kameraleute, Schriftsteller, Filmschaffende, Akademiker, Forscher, Historiker, Erzieher, Angehörige von Kollegen, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht, zu informieren, fielen, und alle Interessenten, die in Krisengebieten für die Kommunikationsmedien arbeiten.

Themenplan:

- Journalismus mit hohem Risiko und das Recht der Völker auf Information. Nachrichten über Kriege, Naturkatastrophen, Korruption und Drogenschmuggel.
- Die Wahrheit als erstes Opfer. Unschuldige Leben als Kollateralschäden.
- Die Sprache der Presse in Konflikten des 21. Jahrhunderts: Eine Agenda der globalen Angst? Parteinahme oder Neutralität bei der Berichterstattung von Gewalt?
- Journalismus - Förderer der Gerechtigkeit. Gegen alle Arten von Terrorismus und alle Terroristen.
- Das Internationale Humanitäre Recht. Ethik und Gefahren des Journalisten auf Kriegsschauplätzen. Gefallene und ermordete Kollegen. Von der Presse vergessene Konflikte.
- Die Rolle der alternativen und regionalen Medien im globalisierten Journalismus.

Das Veranstaltungsprogramm beinhaltet außer Diskussionen in Vollversammlungen und in Arbeitsgruppen Besuche historischer Stätten, Fotoausstellungen und Vorführungen von Kriegsfilmern, Buchvorstellungen und Vorträge.

Interessenten können sich beim Organisationskomitee noch ausführlicher informieren.

Teilnehmer, die einen Vortrag halten möchten, schicken eine Zusammenfassung von 30 Zeilen bis zum 1. September 2002, um die Podien entsprechend zu besetzen. Die Fotografen geben bitte die Anzahl der Fotos an, die sie ausstellen werden und die Umstände, in denen sie aufgenommen wurden. Die Filmemacher und Kameraleute teilen den Inhalt, die Dauer und die verwendete Technik mit.

Organisationskomitee des 3. Welttreffens der Kriegsberichterstatler



Laut Aussagen der US-Regierung soll die Blockade gegen Kuba aufrecht erhalten werden, ungeachtet der kürzlichen Lebensmittellieferungen aus den USA, die eine Ausnahme darstellen und mit denen die Reserven erneuert werden, die nach dem Hurrican Michelle aufgebraucht wurden

Niederlage für Torricelli

GABRIEL MOLINA
– Granma International

• DER von den Senatoren Robert Torricelli und Bob Smith vorgelegte Änderungsantrag, mit dem sie beabsichtigten, den Gesetzentwurf zur Reform der Handelspolitik der USA gegenüber Kuba scheitern zu lassen, erlitt im Senat eine Niederlage.

Torricelli und Smith wollten mit ihrem Antrag die Annahme eines Entwurfs der Bescheinigung durch den Präsidenten der USA unterordnen, daß Kuba den Terrorismus nicht unterstützt und von der US-Justiz verfolgte US-Amerikaner, die auf der Insel Zuflucht gefunden haben sollen, in die USA überführt.

Der Senat diskutiert seit dem 10. Dezember einen Gesetzentwurf,

der die Verkäufe von Lebensmitteln und Medikamenten an Kuba zu finanzieren gestattet.

Torricelli, ein beflissener demokratischer Senator aus New Jersey, ist wegen seiner Verbindungen zur Ultrarechten der kubanisch-amerikanischen Gemeinschaft in Miami, Florida, bekannt, in deren Namensliste er seit der Vorlage seines Gesetzes erscheint, daß, nach der Auflösung der Sowjetunion, die Blockade gegen Kuba verschärfte.

Smith, in New Jersey geboren, ist republikanischer Senator von New Hampshire. Im Vietnamkrieg diente er in der Marine im Golf von Tonkin. Wie aus der Webseite des Senats hervorgeht, unterstützt er als Mitglied des Ausschusses der Streitkräfte ausgedehnte Militäretats und die hohen Kosten des auch als

Krieg der Sterne bezeichneten Raketenabwehrschiffs. Bei seiner letzten Wahlkampagne sammelte er fast 1,8 Millionen Dollar, von denen er mehr als eine halbe Million ausgab und mehr als 1,3 Millionen zurück behielt, wie die Seite *Offene Geheimnisse* des Zentrums für Verantwortungsvolle Politik, mit Sitz in Washington, mitteilt.

Im Jahr 2000 wurde im Kongreß eine Änderung des Handelsgesetzes gegenüber Kuba angenommen und von Präsident Clinton bestätigt, die den Verkauf von Agrarerzeugnissen und Medikamenten aus den USA an die Karibikinsel genehmigte. Aber die US-kubanischen Abgeordneten erreichten zusammen mit anderen Ultrarechten, daß auch ein Zusatz angenommen wurde, der jede Art öffentlicher oder privater

Finanzierung dieser Verkäufe verbietet.

Die kubanischen Behörden und die Vertreter der US-Farmer, die für diese Verkäufe eintreten, sind der Meinung, daß das Finanzierungsverbot die Durchsetzung dieser Handelspolitik praktisch unmöglich mache.

Die neue Alternative, mit dem Finanzierungsverbot dieser Verkäufe von Lebensmitteln und Medikamenten Schluß zu machen, ist jetzt in einem Vorschlag des demokratischen Senators Tom Harkin, Präsident des Ausschusses für Landwirtschaft des Senats, enthalten. Danach soll in den Handelsteil des Landwirtschaftsgesetzes eine Maßnahme aufgenommen werden, die den Text des Gesetzes zur Reform der Handelssanktionen (jetzt das Öffentliche Gesetz 106-387), die der US-Regierung und den Privatunternehmen die besagten Verkäufe zu finanzieren verbietet, abändert.

Der Landwirtschaftsausschuß stimmte bereits für die Finanzierung. Aber der nun folgende Zuständigkeitsstreit über den Entwurf wird im Plenum des Senats ausgetragen werden. Analytiker meinen, daß das Ergebnis der Abstimmung über den Torricelli-Antrag zeige, daß die Mehrheit der Senatoren einen politischen Wandel im Handel mit Kuba befürwortet. Danach muß der Entwurf im Konferenzausschuß diskutiert werden, um die Versionen des Unter- und Oberhauses aufeinander abzustimmen. Es kann schon jetzt damit gerechnet werden, daß die Regierung dagegen sein wird.

Senator Byron Dorgan (D-ND) versuchte im Jahr 2001, einen ähnlichen Anhang dem Gesetz 2002 über die Zueignung in der Landwirtschaft anzufügen. Aber nach den Attentaten vom 11. September wurde beschlossen, darüber zugunsten der Annahme des Staatshaushalts nicht zu diskutieren. Nach dem Durchlauf des Entwurfs durch alle Instanzen wird er Präsident George Bush II. zur Bestätigung vorgelegt.

VEREINTE NATIONEN

167 Länder stimmten gegen die US-Blockade

• ZUM zehnten Mal hintereinander wurde die Blockade verurteilt. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen stimmt mit beeindruckender Mehrheit für die Resolution 56/9 mit dem Titel *Die wirtschaftliche kommerzielle und finanzielle Blockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba muß beendet werden*. Für die Resolution stimmten 167 Länder, das sind 88,35 Prozent der 189 Mitgliedstaaten dieser Organisation, und 93,40 Prozent der 179 Länder dieser Organisation, die für die Abstimmung in der Generalversammlung zugelassen waren. Zu berücksichtigen ist, daß 10 Ländern dieses Stimmrecht abgesprochen wurde, da ihre Beitragsrückstände höher sind, als ihre Zahlungsverpflichtungen der letzten zwei Jahre.

LÄNDER DIE UNSERE RESOLUTION UNTERSTÜTZEN (167):

• NORDAFRIKA UND MITTLERER OSTEN

Algerien, Saudi-Arabien, Bahrain, Ägypten, Vereinigte Arabische Emirate, Iran, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Mauretanien, Oman, Katar, Syrien, Tunesien, Jemen.

• SCHWARZAFRIKA

Angola, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Kap Verde, Kamerun, Komoren, Kongo, Elfenbeinküste, Tschad, Dschibuti, Eritrea, Äthiopien, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Äquatorialguinea, Kenia, Lesotho, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauritius, Mosambik, Namibia, Ni-

geria, Ruanda, Senegal, Sierra Leone, Seychellen, Südafrika, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Uganda, Demokratische Republik Kongo, Sambia und Simbabwe.

• LATEINAMERIKA UND KARIBIK

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, Chile, Dominica, Ecuador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Mexiko, Panama, Paraguay, Peru, Dominikanische Republik, Saint Kitts und Nevis, Saint Vincent und die Grenadinen, Santa Lucia, Surinam, Trinidad und Tobago, Uruguay und Venezuela.

• ASIEN UND OZEANIEN

Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Brunei, Kambodscha, China, Fidschi, Philippinen, Indien, Indonesien, Japan, Laos, Malaysia, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nepal, Pakistan, Papua-Neuguinea, Demokratische Volksrepublik Korea, Republik Korea, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Thailand, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam, Nauru, Tonga.

• WESTEUROPA UND ANDERE STAATEN

BRD, Andorra, Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Zypern, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Norwegen, Neuseeland, Niederlande, Portugal, Großbritannien, San Marino, Schweden und Türkei.

• OSTEUROPA

Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Weißrußland, Bulgarien, Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Estland, Rußland, Georgien, Ungarn, Kasachstan, Litauen, Mazedonien, Moldau, Polen, Rumänien, Turkmenistan, Ukraine und Jugoslawien.

• GEGENSTIMMEN (3):

USA, Israel, Marshallinseln

• STIMMENTHALTUNG (3):

Lettland, Mikronesien und Nicaragua

• ABWESEND WÄHREND DER ABSTIMMUNG (16):

Guinea-Bissau (*), Niger (*), Zentralafrikanische Republik (*), Kirgisistan (*), Somalia (*), Liberia (*), Irak (* und Sanktion), São Tomé und Príncipe (*), Tadschikistan (*), Usbekistan (*), Bosnien-Herzegowina, El Salvador, Kiribati, Marokko, Palau und die Salomonen.

* wegen Beitragsrückständen

Es muß hervorgehoben werden, daß Estland und Tuvalu sich zum ersten Mal der positiven Abstimmung angeschlossen haben, während sechs Länder die traditionell für Kuba und gegen die US-Blockade gestimmt haben, sich unter denen befanden, die aufgrund ihrer großen Beitragsrückstände nicht für die Abstimmung zugelassen waren.



Unser Amerika



ARGENTINIEN

Die Krise schlägt zu und weitet sich aus...

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
- Granma Internacional

• NICHTS ist mehr so wie es war, das Elend der Mehrheit galoppiert unaufhaltsam, und Unsicherheit hat sich in Argentinien der einst wohlhabenden Mittelklasse bemächtigt. Das ständige Echo des unaufhörlichen Trommelns auf den Kochtöpfen zeugt von der noch herrschenden nationalen Unruhe über die wirtschaftlichen Maßnahmen, die der südamerikanische Staatschef, Eduardo Duhalde, plant.

Die starke Kritik der Gesellschaft insgesamt und des Obersten Gerichts zwang die argentinische Regierung, die juristischen Entscheidungen mit einer Verordnung aufzuheben, die gegen das finanzielle "Corralito" gerichtet waren, einer Maßnahme, die den Sparern die freie Verfügbarkeit über ihre Konten praktisch unmöglich machte.

Das Oberste Gericht erklärte diese staatliche Verordnung Ende Januar 2002 als verfassungswidrig, worauf Duhalde den Bürgern für sechs Monate den Zugang zu ihren Konten ermöglichte.

Er kündigte zudem einen neuen Wirtschaftsplan für die Pesoisierung der Wirtschaft an und eine gewisse Beweglichkeit in Bezug auf die Löhne.

AUSSENSCHULD ALS HINTERGRUND

Ungeachtet der ermutigenden Regierungsprognosen ist für viele regionale Analytiker das argentinische Chaos noch unabsehbar, denn das entfesselnde Substrat sei noch unversehrt.

Otto Boye, der Generalsekretär des Lateinamerikanischen Wirtschaftssystems (SELA) sagte: "Das von Argentinien erklärte Moratorium schafft einen Präzedenzfall, denn noch nie wurde diese Entscheidung für ein Land mit einer Außenschuld in einer derartigen Größenordnung getroffen. Sie beträgt derzeit 140 Milliarden Dollar".

Nach Schätzungen des SELA ist der amerikanische Kontinent hoch verschuldet und schlimmer sei noch, stellte Boye fest, daß "jeder Bewohner unserer Länder, auch die Kinder, eine Außenschuld von 500 Dollar hat".

Nach Meinung des Ökonomen ist Argentinien das von dieser Lage am stärksten betroffene Land, und



Die Argentinier geben sich mit einem von Dritten bestimmten Schicksal nicht zufrieden und protestieren gegen die von Präsident Duhalde geplanten Wirtschaftsmaßnahmen

die Suche nach "ausgleichenden Formen" zur Tilgung der Schuld mit Zahlungsmöglichkeiten, die mit der Ausführung von Entwicklungsprogrammen kompatibel sind, mache sich unumgänglich.

STRASSENBARRIKADEN UND PROTESTMÄRSCH

Mit Recht wird das menschliche Handeln mit den Naturgewalten verglichen, die ihre Energie mit Regen, Lava oder Erdbeben freisetzen. Die Argentinier beweisen dies mit ihrem Widerstand gegen ein durch Dritte und ohne Rücksicht auf die Not im Land bestimmtes Schicksal.

Presseagenturen berichten täglich von Demonstrationen auf den Hauptverkehrsstraßen von Buenos Aires oder Massenkundgebungen auf der legendären Plaza de Mayo

von Arbeitslosen, aber auch von Studenten, Hausfrauen, Gewerkschaftern und Kleinhändlern.

Die Brücke Pueyrredón, die von der Bundeshauptstadt zum Süden der Stadt führt, wurde von Demonstranten bei einem friedlichen Marsch zum Arbeitsministerium und Regierungshaus eingenommen.

Aníbal Verón, der Anführer der Arbeitslosenbewegung forderte die Schaffung von mehr als fünfzehntausend Arbeitsplätzen sowie die Aufstellung eines Programms, das die drückenden Probleme des stark bevölkerten und ärmsten Viertels von Buenos Aires, La Matanza, lösen hilft.

Die Provinz Neugún, im argentinischen Patagonien, startete eine große Gewerkschaftskampagne, wie schon die Provinz Mendoza, in der die Armut dem nationalen Ni-

veau von insgesamt 40 Prozent entspricht, und die Arbeitslosigkeit durch die fast vier Jahre währende Wirtschaftsrezession zugenommen hat.

Víctor de Gennaro, der Vorsitzende der Central de Trabajadores Argentinos (CTA) ist ein großer Verfechter der Volksproteste, denn seines Erachtens "reicht die Sozialpolitik, mit der die Regierung die starke Einkommensumschichtungen auszugleichen versucht, nicht aus und so wird es Ende des Jahres 1,5 bis zwei Millionen mehr Arme geben".

DAS WIRTSCHAFTSMINISTERIUM VERTEIDIGT DEN PLAN

Jorge Remes Lenicov, der Minister für Wirtschaft, bestand darauf, den eventuellen Plan des Pesoumlaufes zu einem Wechselkurs von 1,4 aller Dollarguthaben abzuschern.

Das Kapital der Sparer wird auf der Grundlage des Einzelpreisindexes berechnet und Zinsen können neu verhandelt werden. Zudem können die Sparer, deren Konten weniger als 30.000 Dollar aufweisen, ihr Guthaben gegen einen lang befristeten Wertbrief der Regierung eintauschen.

Zur Finanzierung all dieser Veränderungen wird die Regierung 2002 Geld in Höhe von maximal 3,5 Milliarden Peso herausgeben, wovon das Nationale Schatzamt eine Milliarde im voraus bereitstellt, was bedeutet, daß im Kongreß ein neuer offizieller Haushaltsplan zu verabschieden ist, stellte der Minister fest.

Argentinische Experten scheinen nicht vollkommen mit Lenicov einverstanden zu sein und haben einige Fragen zum Stand der Beziehungen dieser südlichen Nation zum Internationalen Währungsfonds (FMI).

Die sogenannte orthodoxe Haltung des FMI scheint im Augenblick mit dem freien Umlauf des Peso, der teilweisen Liberalisierung des "Corralito" und der Beseitigung der Zinsbesteuerung übereinzustimmen, aber viele fragen sich wie lange.

2. WELTZOZIALFORUM VON PORTO ALEGRE

Alternative gegen einen ungleichen Status quo

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
- Granma Internacional

• IM Gegensatz zum Wirtschaftsforum von New York, das elitären Charakter hat und die Interessen der Millionäre vertritt, trat die Versammlung in Porto Alegre, in Brasilien, energisch für eine neue Regelung auf internationaler Ebene zugunsten der größten und ärmsten Sektoren der Welt ein.

„Können wir akzeptieren gehorsam zu sein und die unrechtmäßigen Machtzentren machen lassen was sie wollen, oder können wir diese lächerliche Ordnung ignorieren“, war der Zentralgedanke Noam Chomkys in seiner Eröffnungsrede am vergangenen 31. Januar, die lang anhaltenden Beifall von ca. 40.000 Anwesenden ertete.

Das Alternativtreffen, das ein breites und diverses Register unserer verschuldeten und konvulsiven Gesellschaften umfaßte, widmete sich dem Studium von Varianten und konkreten Aktionen.

Das Rückrat der Debatten bildeten vier zentrale Achsen, die sich in komplizierte Analysen über 'Produktion von Reichtum und soziale Reproduktion', 'Zugang zum Reichtum und nachhaltige Entwicklung', 'Stärkung der Zivilgesellschaft und Raum' sowie 'Öffentliche Macht und Ethik in der neuen Gesellschaft' vertieften.

40 MILLIARDEN DOLLAR AUSLANDSVERSCHULDUNG BEDRÜCKEN DIE WELT

Der Direktor des Ausschusses für die Aufhebung der Auslandsverschuldung der Dritten Welt, der Belgier Touscrint, rief dazu auf, das Problem unter die höchsten Prioritäten der Parlamente und Gewerkschaftsorganisationen zu plazieren, denn seines Erachtens „rückt mit den Geschehnissen in Argentinien der Kampf gegen die Schulden auf den ersten Platz. Wir müssen den Kampf der Völker unterstützen, damit sie nicht in den gleichen Fehler verfallen, eine Neuverhandlung der Schulden zu akzeptieren, die den Gläubigern Privilegien einräumt“.

Oswaldo Martínez, der kubanische Delegierte zum 2. Weltsozialforum beschuldigte den Neoliberalismus, die wichtigsten Nationen Lateinamerikas in folgenschwere Wirtschaftskrisen zu stürzen und das Anwachsen der Armut direkt zu beeinflussen.

Der bekannte Ausspruch des uruguayischen Dichters Mario Benedetti, daß der Süden auch existiere, multiplizierte sich in Porto Alegre hundertfach, denn die Anwesenden betonten immer wieder, es sei eine Neuordnung der Welt nötig, an der sich die Arbeiter wirksam und demokratisch beteiligen und nicht ausgeschlossen werden.

Mit rund 80 Milliarden Dollar würde man innerhalb von 10 Jahren die ungeheuren Mißverhältnisse in der Verteilung des Reichtums lösen, zu der wir im letzten Jahrzehnt verurteilt waren. Nach Schätzungen der UNO ist diese Zahl dreimal niedriger als die insgesamt er-



Die Durchsetzung des ALCA wurde auf dem Forum in Porto Alegre stark kritisiert. Das zeigen die Demonstrationen gegen diesen Vertrag, denn mit ihm versuchen die USA unsere Völker zu annektieren

brachten Schuldendienste der Dritten Welt im Jahr 2001.

UNGERECHTE MARKTBEDINGUNGEN: WENIG MÖGLICHKEITEN

„Von 11 auf 5 Prozent reduzierte Lateinamerika seine Beteiligung am Welthandel, und Afrika, das mit 8 Prozent beteiligt war, erreichte 2002 nur 2 Prozent“, klagte der Vertreter des Africa Trade Network, Dot Keet, der in seinem Vortrag *Die Produktion von Reichtümern und die soziale Reproduktion* auf einige der eventuellen Möglichkeiten für den Aufbau eines gerechteren Welthandels hinwies.

Die Fata Morgana, daß der freie Handel Wachstum erzeuge, verfiel in der Analyse und es bestand Konsens im Hinweis auf die Notwendigkeit, Gesetze zu schaffen, die den Weltaustausch zu einer gerechten und nachhaltigen Aktivität machen, ohne ihn zu beseitigen, sondern zu verändern.

„Mit dem Einstieg der armen Märkte in das System des Freien Handels vermindert sich ihre Beteiligung am Export“, sagte Keet, und bezog sich gleichzeitig auf den minimalen Beitrag, den die reichen oder sogenannten Wirtschaften des Nordens am Weltgleichgewicht leisten.

„Das Einkommen der Reichen war 1980 siebenzig mal größer als das der Armen, aber im Jahr 1999 erreichten sie unglaubliche Zahlen, nämlich ca. 102 mal mehr als in den achtziger Jahren“, sagte er.

Inacio Lula da Silva, von der Brasilianischen Arbeiterpartei, schloß sich der harten Kritik an der künftigen Durchsetzung der Amerikaner-

schen Freihandelszone (ALCA) an, „ein Mechanismus, mit dem die USA versuchen unsere Völker zu annektieren, nicht um mit uns zu handeln, wie sie vorgeben“, betonte er.

VERURTEILUNG DER BLOCKADE GEGEN KUBA UND DES TERRORISMUS

Die Diskussionen zur Selbstbestimmung der Völker bildeten eine unumgängliche Tribüne der Verurteilung der 40 Jahre währenden US-Wirtschaftsblockade gegen Kuba, denn sie werde als eine grundlegende Verletzung der Bestimmungen des Völkerrechts und der Werte der Unabhängigkeit des kubanischen Volkes angesehen.

Noch viel mehr solidarische Banner wurden auf dem Treffen in Brasilien entfaltet: die der Indigenas von Ecuador und Chile, der Palästinenser, Puertorikaner und Vertreter Westsaharas sowie ein Plädoyer für den Frieden, der für das Leben der Menschheit unentbehrlich ist. Ebenso nahm der „Plan Colombia“ wegen der „offenen Einmischung der USA gegen die südamerikanische Nation“ einen besonderen Platz in der Anklage ein.

Das 2. Weltsozialforum erinnerte an die historische Losung Gleichheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit einer sinnbildlichen sozialen Revolution der modernen Ära, aber angesichts der heutigen Zwangspolitik Washingtons, mit dem Internationalen Währungsfonds und anderen Organen, forderten seine Teilnehmer eine Vervielfachung aller Kräfte gegen den Krieg, den Terrorismus und für die brüderliche Verbundenheit der Welt.